Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 81. **Sonntag den 8. April 1894.** **XII. Jahrg.**

ψ Die neue Organisation der Eisenbahnverwaltung.

Gegenwärtig umfaßt das preußische Eisenbahnnetz mit den im Bau befindlichen Strecken 28 179 km. Um ein so großes Netz sparsam und doch gut und zur Befriedigung der zahlreichen ins Spiel kommenden wirthschaftlichen Interessen zu verwalten, bedarf es einer zweckmäßig durchgebildeten Organisation. Als die Privatbahnen verstaatlicht wurden, gehörte zu den Einwänden der Gegner dieser großen und nützlichen Maßregel auch der, daß im allgemeinen Privatgesellschaften billiger wirthschafteten als der Staat. Das mag insofern so sein, als das private Erwerbs- und Gewinninteresse zur größten Sparsamkeit hindrängt. Der Staat darf aber diesen Grundsatz nicht in den Vordergrund stellen, weil mit ihm die höheren Aufgaben der Betriebssicherheit, der Förderung der wirthschaftlichen Interessen des Landes oder einzelner Gebiete, denen die Verkehrsmittel dienstbar sein sollen, nicht zu erfüllen sind.

Mit der Verstaatlichung trat das Bedürfniß der Dezentralisation der Verwaltung, d. h. der Errichtung von Unterbehörden mit selbstständigem Wirkungskreise hervor. Nach diesem Bedürfniß ist die gegenwärtige Verwaltung der Staatsbahnen eingerichtet. Unter der obersten Leitung des Ministers der öffentlichen Arbeiten stehen 11 Eisenbahndirektionen und 75 Betriebsämter. Auf einen Direktionsbezirk kommen durchschnittlich 2550 km, auf ein Betriebsamt 350 km. Direktionsangelegenheit sind u. a. die Fahrplan- und Tarifangelegenheiten, das Kassen- und Rechnungswesen, die Beschaffung der Bau-, Betriebs- und Werkstattsmaterialien sowie der Betriebsmittel, die Verwaltung der Hauptwerkstätten u. s. w.; überhaupt alle diejenigen Angelegenheiten, bei denen die Berücksichtigung örtlicher Verhältnisse und Interessen gegenüber dem Gesichtspunkte der einheitlichen und gleichmäßigen Regelung zurücktritt. Die den Direktionen untergeordneten Betriebsämter haben alle Geschäfte der laufenden Bau- und Betriebsverwaltung zu erledigen, soweit sie nicht der Eisenbahndirektion oder dem Minister vorbehalten sind.

Die Einrichtung hat nun für den Geschäftsgang wie in wirthschaftlicher Hinsicht nicht den Erwartungen entsprochen. Wie eine dem Abgeordnetenhause vorgelegte Denkschrift ausführt, hat eine Untersuchung, bei der namentlich die Verwaltung der Reichseisenbahnen, die keine Betriebsbehörden kennt, in Vergleich gezogen wurde, ergeben, daß bei dem Nebeneinanderbestehen von Direktionen und Betriebsämtern zu theuer gewirthschaftet, das Schreibwerk vermehrt, die Bearbeitung der Geschäfte erschwert und die Erledigung der Geschäfte verzögert sei.

Vom 1. April 1895 ab sollen deshalb die Betriebsämter wegfallen, die Verwaltungsbefugnisse auf die Direktionen übergehen und deren Bezirke verkleinert werden. Es sind 20 Direktionsbezirke in Aussicht genommen mit durchschnittlich je 1400 km. Die gegenwärtigen Abtheilungen bei den Direktionen sollen ebenfalls wegfallen und dafür den Präsidenten je ein administrativ und ein technisch vorgebildetes Mitglied als ständige Stellvertreter beigegeben werden. Für die Betriebsämter treten Ausführungsorgane der Direktionen ein, und zwar sind Eisenbahnbau- und Betriebsinspektionen, Maschineninspektionen, Verkehrsinspektionen und Telegraphen-Inspektionen vorgesehen. Während die Geschäftsbezirke der Bau- und Betriebsinspektionen im Durchschnitt auf 100 km bemessen sind, ist für die Bezirke der Maschinen- und Verkehrsinspektionen ein Umfang von 300 bis 500 km und von 200 bis 400 km angenommen. An Telegrapheninspektionen ist für jeden Direktionsbezirk nur eine gerechnet. Die Vorsteher der genannten Dienststellen sollen zwar, untereinander gleich geordnet, der Direktion unmittelbar unterstehen, im übrigen aber, insoweit sie an demselben Orte sitzen, gemeinschaftliche Bureaueinrichtungen besitzen und die ihren Geschäftskreis gemeinsam berührenden Angelegenheiten thunlichst durch mündliches Verfahren erledigen.

Die jährliche Ersparniß an Besoldungen wird auf 4 bis 5 Millionen Mark veranschlagt. Die durch Aufhebung einer Verwaltungsinstanz erzielte Vereinfachung wird aber auch in anderer Hinsicht erhebliche Vortheile bieten, nicht allein in weiteren Ersparnissen, sondern auch dadurch, daß das große Eisenbahnnetz des Staates den wirthschaftlichen und Verkehrsinteressen des Landes noch besser als bisher dienstbar gemacht werden kann.

Politische Tagesschau.

Trotz der wiederholten bestimmten offiziösen Versicherung, daß die Regierung auf die Durchberathung der Steuervorlagen bestehen würde, dürfte sie kaum im Stande sein, diese Absicht gegenüber der im Reichstage herrschenden Stimmung durchzusetzen. So viel die „Kreuzztg." hört, besteht darüber nahezu Einstimmigkeit, daß, abgesehen von der Börsensteuer, eine ernsthafte Kommissionsberathung der Steuervorlagen bei der derzeitigen völligen Aussichtslosigkeit der betreffenden Gesetzentwürfe nicht mehr zu ermöglichen sein dürfte. Unter solchen Umständen darf man annehmen, daß die Tagung des Reichstages in spätestens vier Wochen ihr Ende finden wird. Bis zum nächsten Herbst können die jetzt verfahrenen Verhältnisse Aenderungen erfahren haben, die es den verbündeten Regierungen ermöglichen, mit mehr Aussicht auf Erfolg neue Steuervorschläge dem Reichstage zu unterbreiten.

Unter den Vorwürfen, die der „Kladderadatsch" dem Auswärtigen Amte machen zu dürfen glaubt, spielt bekanntlich auch die Behauptung eine große Rolle, daß die Botschafter von Radowitz und von Schlözer aus ihren Stellungen in Konstantinopel resp. Rom weginstriguirt worden seien. Die „Köln. Volksztg." glaubt die Hinfälligkeit dieser Anklage nachweisen zu können, indem sie folgende Mittheilungen macht: Es begreift sich, daß der Reichskanzler Bedenken trägt, vor Gericht, selbst unter Ausschluß der Oeffentlichkeit, aktenmäßig darzulegen, warum die Herren v. Radowitz und v. Schlözer von ihren diplomatischen Posten in Konstantinopel bezw. Rom abberufen worden sind. Ueber die wirklichen Gründe der Abberufung beider Herren ist die politische Welt längst unterrichtet. Herr v. Radowitz, ein ausgezeichneter Diplomat der Bismarckschen Schule, hatte in dem Wetterwinkel zu Konstantinopel zuletzt seinen Einfluß auf die Pforte verloren und sogar eine hochgradige Verstimmung der türkischen leitenden Kreise gegen sich wachgerufen. Eine an sich unbedeutende Angelegenheit hatte er mit mehr Eifer als Umsicht betrieben, sodaß der Sultan sich veranlaßt sah, in Berlin Beschwerde führen zu lassen. Damit war die Stellung des Herrn v. Radowitz unhaltbar geworden. Unser Botschafter in Konstantinopel hat seine Hauptaufgabe darin zu erblicken, daß der deutsche Einfluß auf die Pforte erhalten bleibt, um im gegebenen Falle politisch wirksam eintreten zu können. Davon konnte aber nach dem Zerwürfniß des Herrn v. Radowitz mit den leitenden türkischen Kreisen keine Rede mehr sein. Dazu kam noch, daß von Seiten deutscher Reichsangehöriger gegen Herrn v. Radowitz lebhaft geklagt worden war über eine mangelhafte Vertretung ihrer Privatinteressen. Auch die Gründe, welche zur Ersetzung des Herrn v. Schlözer führten, sind bekannt. Abgesehen von sonstigen Ausstellungen wird ihm zum Hauptvorwurf gemacht, daß er sich von der Annäherung des Papstes an Frankreich überraschen ließ, während es seine Aufgabe hätte sein müssen, den Vatikan bei seiner bisherigen dreibundfreundlichen Politik festzuhalten. Herr v. Schlözer fühlte sich in Rom so sicher, daß er glaubte, den Vatikan in der Tasche zu haben, was auch in gesellschaftlicher Beziehung zu keineswegs erwünschten Zuständen führte, so daß der heil. Stuhl einen Wechsel in der dortigen Vertretung Preußens nicht ungern sah."

Die im Café Foyot in Paris explodirte Bombe hat, dem Bericht des Direktoriums des Laboratoriums zufolge, ein Gewicht von ca. 7 Kilogramm. Bis jetzt ist es der Polizei noch nicht gelungen, auch nur die Spur des Attentäters zu finden. Neue Haussuchungen und Verhaftungen stehen bevor. Von den sechs Personen, welche die anarchistische Bombe bei Foyot verwundete, sind nur drei ernster verletzt, keine jedoch lebensgefährlich. Ein höchst merkwürdiger Zufall will, daß der am schlimmsten weggekommene jener „Symbolist und „Aesthet" Laurent Tailhade (nicht Taillant) ist, der beim Festessen des Symbolisten-Blattes „La Plume" vom Vaillant'schen Bombenanschlag sagte: „Was liegt an der That, wenn die Bewegung schön ist! Was liegt am Tode verwaschener Menschheit, wenn dadurch eine Persönlichkeit sich selbst bejaht!" Tailhade erträgt die Anwendung seiner Philosophie auf ihn selbst anstößig schlecht. Obschon er bloß Hautwunden hat, winselte er stundenlang jämmerlich, schrie unausgesetzt, man solle ihn chloroformiren, denn er ertrage es nicht, und veranlaßte die Aerzte, die ihn im Charité-Krankenhause behandeln, in ihrer ersten Anzeige seine ungewöhnliche sittliche Geschwächtheit festzustellen. Der italienische Kellner Thomaso, der erheblicher verwundet ist, zeigt dagegen Gleichmuth und Festigkeit. Die Bombe war in einen Blumentopf gesteckt und außen auf eine Fensterbank des Gasthauses gestellt worden. Der Stadtchemiker Girard versichert, sie sei mit Nitroglycerin gefüllt gewesen. Ein Ladendiener will die Thäter gesehen haben, angeblich drei Arbeiter, die davon liefen, nachdem sie den Blumentopf abgesetzt hatten. Foyot ist eins der sehr wenigen vornehmen Gasthäuser am linken Seineufer; man glaubt, es sei eigentlich auf den gegenüberliegenden Senat abgesehen gewesen, die Thäter hätten sich jedoch für Foyot entschieden, weil der Senatspalast zu stark bewacht war. Die Blätter stellen abfällige Betrachtungen gegen die Polizei an, deren Haussuchungen nichts genutzt hätten. Die radikalen Zeitungen fragen, wozu die Ausnahmegesetze und die Mehrausgaben für die öffentliche Sicherheit dienen?

Die Parnelliten, die sich schon in einem Manifest gegen das Kabinet Rosebery erklärt haben, hielten am Mittwoch

---

Alles aus Barmherzigkeit.

Roman von Emilie Flygare-Carlén.
Deutsch von E. Jonas.

(Nachdruck verboten.)

(1. Fortsetzung.)

Meine arme Tante schlief nach meinem ersten Pensionstage mit der Ruhe eines guten Gewissens. Wenn ich zu ihr über Kleider und ähnliche Sachen sprach, dann schüttelte sie nur den Kopf . . . Doch als nach zwei Jahren sie und ihr Mann fast gleichzeitig aus dieser Welt, die für sie Beide nur eine langweilige Station gewesen war, abberufen wurden, ließ mich die Fürsorge meiner mir gänzlich unbekannten Verwandten unter die vollen Pensionäre der Anstalt aufnehmen und mit hinlänglichen Mitteln für Kleider und andere Bedürfnisse versehen.

Diese Vergünstigung genoß ich, bis ich fast vierzehn Jahre alt war, als ich plötzlich die Nachricht erhielt, daß meine Wohlthäterin gestorben sei und über mich und mein Schicksal durchaus keine Bestimmung hinterlassen habe. Sie war nicht reich gewesen, und ihre nächsten Verwandten und Erben hatten in einem Brief an die Vorsteherin der Pensionsanstalt erklärt, daß es ihnen unmöglich sei, das barmherzige Werk der Verstorbenen für ein Mädchen fortzusetzen, das sie als ihnen gänzlich fremd ansehen müßten.

Ich segnete die verstorbene Verwandte meiner Mutter für alles, was sie für mich gethan hatte, und noch besonders für das, was sie nicht gethan hatte. Ich würde wahnsinnig geworden sein, wenn sie mir auf Kosten ihrer Verwandten eine sorgenfreie Existenz verschafft, gegen mich eine vererbte Barmherzigkeit ausgeübt hätte.

Was sollte indeß aus mir, der kaum vierzehnjährigen Waise, werden? Noch konnte ich nicht in das Leben hinaustreten. Ich sei ja, sagte die Pensionsdame, als sie mich von einer Stelle als Lehrerin für kleine Kinder sprechen hörte, einer ungefiederten jungen Gans gleich, die am besten thäte, den Schnabel zu halten, wenn kluge Leute zu denken und zu beschließen hätten.

Und die klugen Leute, — einige der vornehmsten Frauen der Stadt — beschlossen, mittelst zweier oder dreier musikalischer oder dramatischer Vorstellungen, die ihnen gleichzeitig Gelegenheit gaben, die Rollen der Beschützerinnen zu spielen, und durch ein Tanzvergnügen, welches die Barmherzigkeitsvorstellungen abschließen sollte, einen Fonds zu bilden, der ausreichen würde, die Pensionsvorsteherin zu befriedigen, bis ich in dem Alter von sechszehn Jahren konfirmirt sein würde, wo ich dann natürlicher Weise für mich selbst sorgen müßte und könnte.

Mir war es gestattet worden, in einem Winkel den Vorstellungen beizuwohnen, und mein Herz schlug wild — ob aus Freude oder Angst wußte ich nicht —, als ich alle diese aufgeputzten Damen und Herren auf der Estrade stehen sah, die so viele sonderbare Sachen sprachen und gekünstelte Mienen machten — alles meinetwegen. Einige wenige dieser Damen kamen zu mir in meinen Winkel und schenkten mir einige karg zugemessene freundliche Worte. Ich mußte darüber erfreut sein, daß gute Menschen so viel für mich thaten, und daß Niemand meinen Dank für das mir erwiesene Gute beanspruchte. Der geringe Familienverkehr, den diese Veranstaltung bewirkte, bestand darin, daß man, wenn die Damen zu irgend einem großen Feste eingeladen waren, nach mir schickte, die zu Hause gebliebenen Kinder zu beaufsichtigen und zu unterhalten.

Mit meiner nach Liebe durstenden Seele hoffte ich dann wenigstens, die Kleinen zu gewinnen — aber vergebens. Ich konnte wohl Märchen erzählen, denen sie mit Interesse lauschten, aber meine eigene Kindheit war so arm an Leben und Freude gewesen, daß ich durchaus nicht verstand, wie ich mich zu benehmen habe, um Kinderherzen zu fesseln.

Niemand, Niemand kann sich eine Vorstellung davon machen, wie ich beinahe vor Sehnsucht nach dem Tage der Freiheit verging, das heißt nach dem Tage, wo ich nach meiner Konfirmation meinen Lebensweg gänzlich auf eigene Rechnung und Gefahr beginnen sollte. Ich glaubte, daß ich diese feierliche Stunde kaum überleben würde, wo ich zum ersten Mal in meinem Leben das Brot essen würde, das ich selbst erworben hätte. Ohne Zweifel mußte es einen anderen Geschmack haben, als das, womit ich unter so vielen bitteren Thränen meinen Hunger gestillt, ja nicht einmal immer gestillt hatte — bitter kam es mir vor.

Endlich wurde ich konfirmirt. An diesem heiligen, feierlichen Tage lebte ich kein irdisches Leben, doch er war von einem Morgen gefolgt.

Auf welche Weise sollte nun das neue Brot erworben werden?

Ich war in meinen Studien und in der Musik unter der Leitung tüchtiger Lehrer so fleißig gewesen, daß ich meinen in gleichem Alter stehenden Kameradinnen weit vorausgeeilt war. Wenn ich nur nicht so unerlaubt jung ausgesehen hätte. Ich, die nach dem Ernst der Seele die doppelte Reihe von Jahren zählte, würde durchaus nicht zu fürchten gehabt haben, eine Stelle als Gouvernante zu suchen; allein meine Jugend stand mir hier hemmend im Wege.

Da mir die Pensionsvorsteherin mit so höflichen und für mich ehrenden Worten, daß sie mir dadurch am besten zeigte, ich sei nicht mehr die arme Pensionsschülerin — einen Platz als Unterlehrerin anbot, um mich während eines oder anderthalb Jahren im Unterrichten zu üben, bevor ich auf ihre Empfehlung hin eine selbstständige Stellung einnehmen könnte, nahm ich denselben an. Der Lohn war natürlicher Weise gering; allein, es konnte wohl nicht anders sein bei dem ersten Versuch. Und als ich zum ersten Mal in der Eigenschaft als Lehrerin, die für ihr Brot arbeitet, mich an den Tisch setzte, fühlte ich eine nicht geringe Freude und wahrhaften Stolz, wie ich mir kaum vorgestellt hatte.

Indessen gab es etwas, was ich vorher nicht zu berechnen vermocht hatte; es waren die großen Forderungen, die man an mich infolge der Erkrankung der zweiten Unterlehrerin stellte, ohne daß die Vorsteherin es nöthig fand, jene durch eine andere zu ersetzen. Ich sank fast unter der Bürde meiner Arbeiten zusammen, aber ich war zu stolz, um mich zu beklagen. (Forts. f.)

in Dublin einen Parteitag ab zur Erörterung der gegenwärtigen Lage. Es wurde eine Resolution angenommen, in der erklärt wird, die gegenwärtige Regierung habe jeedn Anspruch auf das Vertrauen des irischen Volkes verscherzt; es sei die Pflicht der irischen Volksvertreter, die baldige Auflösung des Parlaments zu erstreben, damit die Homerulefrage nochmals den Wählern unterbreitet werede. Die Parnelliten haben im Unterhause allerdings nur 9 Stimmen, aber ihr völliger Abfall von der Regierung ist doch bedenklich inanbetracht der geringen Regierungsmehrheit, die zudem nicht ganz einig ist.

Aus Buenos-Ayres wird gemeldet: Da der Gesundheitszustand an Bord der portugiesischen Schiffe sich verschlechtert hat, wird die argentinische Regierung verlangen, daß die Erkrankten ins Lazareth ans Land gebracht werden oder daß die Schiffe die Rhede von Buenos-Ayres verlassen.

Nach einer Meldung des „Reut. Bur." aus Santiago vom Donnerstag hat sich die chilenische Kabinetskrise, welche durch die Konstituirung des Ministeriums unter Reyes für beendet galt, erneuert, da der Präsident der Republik das Programm des neuen Kabinets verwarf, infolge dessen dasselbe wieder zurücktrat.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

42. Sitzung vom 6. April 1894.
(Vormittags 11 Uhr.)

Der Vertrag zwischen Preußen und Lübeck betreffend den Elb-Trave-Kanal wird in dritter Lesung gegen die Stimmen der meisten Konservativen und mehrerer Freikonservativen angenommen. Es folgt die zweite Berathung des Eisenbahnetats. Minister Thielen macht die Mittheilung, daß der von dem abgelaufenen Etatsjahr zu erwartende Ueberschuß sich auf etwa 39½ Mill. Mark belaufen werde und daß das Verhältniß der Ausgaben zu den Einnahmen von 65 auf 60 Prozent zurückgegangen sei. Beim Einnahmetitel „Personen- und Gepäckverkehr" weist Abg. Graf Kanitz auf das Anwachsen der großen Städte als einen wunden Punkt in unserer ganzen Entwickelung hin. Unzweifelhaft habe unser Eisenbahnsystem zu dieser Verschiebung beigetragen. Die Konzentration in den Großstädten führe zum Anwachsen des Proletariats, das immer schwerer zu regieren werde. Gegen die Forderung der Begünstigung des Fernverkehrs durch Verbilligung jder Tarife verhalte der Minister sich mit Recht ablehnend, weil dadurch die wirthschaftlich Kräftigen gegenüber den wirthschaftlich Schwachen begünstigt würden. Dabei bilde die enorme Verbilligung der Tarife im Berliner Nahverkehr einen neuen Anziehungspunkt für Berlin. Vom Standpunkte der ausgleichenden Gerechtigkeit bitte er den Minister, die Fahrpreisermäßigung im Berliner Vorortsverkehr bald wieder aufzuheben. Abg. Broemel (freis. Volksp.) erwidert, diese Tarifermäßigungen für Berlin seien das einzige Mittel, den ungesunden Wohnungsverhältnissen der Großstadt entgegenzuarbeiten. Redner wünscht dann eine Reform der Personentarife für den Fernverkehr, zum mindesten aber eine Verlängerung der Giltigkeitsdauer der Rückfahrkarten und bekämpft die Platzkarten für die Harmonikazüge. Sodann beantragt er, die Einnahmen aus dem Personenverkehr im Etat um 2300000 Mark höher anzusetzen. Minister Thielen erwidert dem Vorredner, daß für den besonderen Komfort der Harmonikazüge ein Zuschlag berechtigt sei. Dem Bedauern des Grafen Kanitz über das Anwachsen der Industriestädte schließe er sich an, hätte aber deshalb eher einen Antrag auf Aufhebung der Freizügigkeit, als auf Erhöhung der Personentarife erwartet, denn nicht diese führten die Landbevölkerung in die Stadt, sondern die wachsende Genußsucht. Im Uebrigen seien die Personentarife durchaus reformbedürftig. Das jetzige Konglomerat könne auf die Dauer nicht bestehen, Rückfahrkarten, Rundreisehefte, Saisonkarten müßten anfhören, aber bei der jetzigen Finanzlage lasse sich der Zeitpunkt der Reform nicht absehen. Abg. Wurmbrand (nationallib.) bittet um eine gleichmäßigere Vertheilung der Arbeiten der Eisenbahnverwaltung. Abg. Sieg (Thorn-Culm) beschwert sich über die mangelhafte Anlage der Ladestellen an den neugebauten Eisenbahnen und bittet, auf bessere Desinfektion der Viehwagen zur Abwehr von Seuchen zu achten, namentlich vielleicht auch die Desinfektion der Viehbegleiter vorzunehmen. Minister Thielen sagt eine gründliche Prüfung der Desinfektionsfrage zu. Abg. Pleß (Centr.) bemängelt die Einführung der Perronkarten. Nach einigen Ausführungen der Abgg. Buek (nationallib.) und v. Schalscha (Centr.) wird die Weiterberathung auf Sonnabend 11 Uhr vertagt.

Deutscher Reichstag.

75. Sitzung vom 6. April 1894.

Das Haus erledigt Rechnungssachen. Es folgt sodann die Interpellation v. Kardorff - Graf Mirbach betreffend die Neuausprägung von Reichssilbermünzen: Soll die vom Herrn Reichskanzler im Bundesrath beantragte Neuprägung von 22 Millionen Mark Reichssilbermünzen trotz des Rückganges des Silberpreises auf etwa 80 Mark pro Kilogramm nach den Vorschriften des Münzgesetzes vom 9. Juli 1873 stattfinden, wonach aus dem Kilogramm 200 Mark geprägt werden, oder ist eine Abänderung des Münzgesetzes in Aussicht genommen? 2. Sollen die beantragten Neuprägungen stattfinden, ehe die Berathungen der Kommission beendet sind, welche der Herr Reichskanzler wünschte, um Mittel zur Hebung und Festlegung des Silberwerthes zu finden, obwohl die Ergebnisse dieser Kommissionsberathungen zu einer sofortigen Umprägung der beantragten Neuprägungen führen können? 3. Aus welchen Silberbeständen sollen die Neuprägungen hergestellt werden?

Abg. v. Kardorff (freikons.) begründet die Interpellation. Bei Erlaß des Gesetzes von 1873 hätte niemand eine solche Aenderung des Werthverhältnisses zwischen Gold und Silber vorhergesehen, wie sie seitdem eingetreten sei. Daß man, wie bei uns, 5 Mark-Silberstücke habe, die nur 2 Mark werth seien, könne so nicht weitergehen. Ebenso wenig, daß wir die Thaler mit einem 3 Mark-Werth, in Wirklichkeit aber mit einem geringeren Werth beibehielten. Entweder Uebergang zu einer Goldwährung oder Wiederherstellung des Silberwerthes! Bei dem heutigen Werthverhältnisse müßten wir die silbernen Scheidemünzen abschaffen. Am wenigsten dürfe ohne Rücksicht auf die Silberenquete jetzt mit Neuprägungen vorgegangen werden. Geschehe dies, so verliere die Regierung ganz das Vertrauen, daß sie es ernst mit der Währungsenquete meine.

Staatssekretär Graf Posadowsky versichert, daß dem Reichskanzler bei seiner Vorlage jede Absicht eines programmatischen Charakters derselben abgehe, und daß die Vorlage nur einem praktischen Bedürfnisse entspreche. Der Bedarf an Scheidemünzen habe sich vermehrt, der Bestand der Reichsbank daran habe sich verringert. Auch die Bimetallisten würden zugeben, daß Deutschland die Silberfrage nicht allein regeln könne und daß bis zu einer internationalen Regelung wohl ein weiter Weg sei. So lange könne aber der Verkehr nicht warten. Vollwerthige Silbermünzen auszugeben sei ganz unmöglich. Die erste Frage der Interpellation könne er hiernach nur dahin beantworten, daß eine Abänderung des Münzgesetzes nicht beabsichtigt sei. Auf die zweite Frage könne er nur antworten: Wenn etwa eine internationale Regelung der Währungsfrage erfolge, so müßte ja doch eine Umprägung unseres gesammten Münzbestandes erfolgen, und da könnten die 22 Millionen, die wir jetzt neu prägen wollen, garnicht in Betracht kommen. Was die dritte Frage anlangt, so sollten zunächst nur die österreichischen Thaler herankommen. Die Regierung werde zunächst nur den vierten oder fünften Theil der 22 Millionen ausprägen und habe sich für den letzteren Betrag nur die Befugniß für den Fall eintretenden Bedürfnisses erbitten zu müssen geglaubt.

Abg. Müller (Centr.) hält es nicht für angemessen, vor Abschluß der Berathungen der Silberenquete-Kommission hier die Währungsfrage zur Sprache zu bringen.

Reichsbankpräsident Koch ergänzt die Darlegungen des Schatzsekretärs durch den Hinweis, daß nach den Beobachtungen der Reichsbank und ihrer zahlreichen Bankstellen — die ja ein Barometer des Münzwesens seien — thatsächlich ein Bedürfniß nach Erhöhung der Bestände an Scheidemünzen bestehe.

Abg. Barth (freis. Volksp.) sucht die Behauptung zu widerlegen, daß ein Bedarf an Silbermünzen nicht vorhanden sei.

Abg. Graf Kanitz (kons.) führt aus, der Schatzsekretär scheine der Ansicht zu sein, der Weg bis zur Doppelwährung sei noch sehr weit. Warum sollten wir diesen Weg denn noch verlängern? Wenn England energisch vorgehe und wir folgten, dann lasse sich der Weg bedeutend abkürzen. Die Verhältnisse auf dem Lande seien jetzt schlecht wie nie, und die Abhülfe sei dringend geboten. Die minderwerthigen Münzen sollten jetzt ohne Grund vermehrt werden. Er bitte die Regierungen, mit der Ausführung zu warten, bis sich die Ergebnisse der Enquete übersehen lassen.

Abg. Meyer (freis. Vrgg.) erwidert, die jetzige Maßregel habe mit der Frage der Doppelwährung nichts zu thun, es handle sich nur darum, ob der Verkehr ein größeres Bedürfniß nach Scheidemünzen habe.

Staatssekretär Graf Posadowsky führt einen Ausspruch des holländischen Finanzministers Pierson an, der auch Doppelwährungsmann sei, aber gesagt habe, daß er an eine bimetallistische Union nicht mehr glaube.

Abg. Paasche (nationallib.) ist der Ansicht, daß man mit der Maßregel bis zum Schluß der Verhandlungen der Silberkommission hätte warten müssen. Seine Freunde würden den Absichten der Regierung aber nicht widersprechen.

Abg. v. Kardorff (freikons.) erklärt sich beruhigt, wenn es sich vorläufig nur um die Ausprägung von 4—5 Millionen Mk. handle.

Damit ist der Gegenstand erledigt.

Auf eine Anfrage des Abg. Richter (freis. Volksp.) erklärt Präsident v. Levetzow, daß nach Besprechungen zwischen ihm und Mitgliedern der Regierung an einen Schluß der Reichstagssession in 3 oder 4 Wochen nicht zu denken sei.

Sonnabend 1 Uhr: Stempelabgaben.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. April 1894.

— Se. Majestät der Kaiser ist am Freitag Morgen um 9½ Uhr an Bord des Schulschiffs „Moltke" von Abbazia in Pola eingetroffen. Beim Passieren des Kap Compare begrüßte das Küstenfort Maria Louise den Kaiser mit 24 Salutschüssen, ein gleiches geschah vom Thurm Munide beim Einlaufen in den Vorhafen. Bei der Ankunft in Fisela bemannten sämmtliche Schiffe, die große Flaggengala mit der deutschen Flagge am Großtopp angelegt hatten, die Raen. Das Hafenwachtschiff „Habsburg" gab einundzwanzig, das Hafenkastell 24 Salutschüsse ab. Der Erzherzog Karl Stefan, der Kommandant der Marine Admiral Freiherr v. Sterneck, der Hafenadmiral Pitner, der Bezirkshauptmann sowie der Bürgermeister begaben sich an Bord des „Moltke" zur Begrüßung des Kaisers. Kurz darauf lief die Yacht „Christable" mit dem kaiserlichen Gefolge ein.

— Der König von Italien wurde am Freitag Abend 6 Uhr in Venedig erwartet. Die dortigen Blätter sprechen ihre Freude über den Besuch des Kaisers Wilhelm aus. Der Kaiser wird die dortigen Denkmäler und das Arsenal besichtigen. Am Sonnabend Abend findet ein Galadiner zu 80 Gedecken statt; der Markusplatz wird glänzend illuminirt werden. Im Gefolge des Königs von Italien wird sich auch der Herzog von Abbruzzen befinden. Der König wird wahrscheinlich auf der Rückkehr von Venedig die Königin von England in Florenz begrüßen.

— In den letzten Tagen begegnete man mehrfach der Mittheilung, daß der Allerhöchste Hof am 25. April bereits nach dem Neuen Palais bei Potsdam übersiedeln werde und daß Ihre Majestät die Kaiserin auf einen früher in Aussicht genommenen Besuch des Schlosses Wilhelmshöhe bei Kassel verzichtet habe. Demgegenüber erwähnt die „N. A. Z.", daß der bezeichnete Tag der Uebersiedelung Ihrer Kaiserlichen Majestäten nach dem Neuen Palais um so weniger als zutreffend zu betrachten ist, als in dieser Richtung überhaupt noch gar keine festen Bestimmungen getroffen worden sind; ebensowenig war bisher ein Aufenthalt Ihrer Majestät in nächster Zeit auf Schloß Wilhelmshöhe beschlossen.

— Der Kaiser wird in diesem Jahre früher als sonst, und zwar schon anfangs Mai zur Jagd in Prökelwitz eintreffen. Sein Aufenthalt dort wird 8 bis 10 Tage dauern.

— Während der Anwesenheit des Kaisers in Königsberg wird dort am 6. September die Enthüllung des Denkmals für Kaiser Wilhelm I. erfolgen.

— Se. Majestät der Kaiser hat, wie der „Berl. Lokalanz." meldet, den Plan des Ausschusses für das Bismarck-Denkmal, dasselbe vor dem Westportal des neuen Reichstagsgebäudes aufzustellen, gebilligt. Auch die überwiegende Mehrheit des Komitees hat sich dafür erklärt. Bei der Auswahl des Entwurfes dürfte also bereits auf diesen Platz Rücksicht genommen werden.

— Das z. Z. vom Prinzen Heinrich geführte Präsidium der deutschen Landwirthschaftsgesellschaft hat für das Jahr 1895 der Fürst zu Wied zu übernehmen sich bereit erklärt. Die Wahl des Fürsten ist erfolgt im Hinblick auf die Thatsache, daß im nächsten Jahr die große Ausstellung der Gesellschaft in Köln stattfinden wird.

— Während der heutigen Sitzung des Reichstags erschien der Chef des kaiserlichen Civilkabinets Dr. von Lucanus im Hause und konferirte längere Zeit mit dem Reichskanzler.

— Der Abgeordnete von Bennigsen wird vorläufig vom öffentlichen Leben nicht zurücktreten. Dem Drängen seiner Freunde nachgebend, hat er sich entschlossen, zunächst für dieses Jahr, vielleicht auch noch etwas länger, an der Spitze seiner Partei zu verbleiben.

— Die Steuerkommission des Reichstags wird am 16. April zusammentreten, um an die Berathung des Tabaksteuer-Gesetzentwurfs heranzutreten. In der Zusammensetzung der Kommission sind einige Veränderungen getroffen worden. Der bisherige Vorsitzende Freiherr v. Manteuffel ist aus der Kommission ausgetreten, und als Mitglied durch den Grafen Douglas ersetzt worden. Der Vorsitz wird dem bisherigen stellvertretenden Vorsitzenden Rintelen übertragen werden.

— Neue Initiativ-Anträge werden trotz der vorgerückten Session noch im Reichstage vorbereitet. Von der konservativen Partei, speziell dem Grafen Kanitz als Antragsteller, soll der Antrag auf Einführung eines Getreidemonopols ausgehen. Die konservative Fraktion wird sich in den nächsten Tagen über diese Frage schlüssig werden. Noch weiter in Sicht steht ein Antrag auf Einführung eines Spiritusmonopols.

— Die Nachricht, daß im Reichstage eine Aussprache über die Affaire „Kladderadatsch" - Auswärtiges Amt beabsichtigt werde, begegnet nach der „Kreuzztg." starkem Zweifel. Man weiß nicht recht, in welcher Form diese Angelegenheit zur Sprache gebracht werden und zu welchem Zwecke eine solche Diskussion dienen soll. Sie hätte vielleicht beim Etat des auswärtigen Amtes berührt werden können. Aber im jetzigen Stadium eine solche Interpellation zu stellen, würde sich aus formellen und materiellen Gründen nicht empfehlen. Die Absicht, eine Aussprache herbeizuführen, mag gut gemeint sein, es wird aber schwerlich den Interessen des Landes dienen, daß diese Angelegenheit eingehend im Reichstage erörtert wird. — Zu dieser Angelegenheit schreibt die „Polem. Korresp.": Der „Kladderadatsch"-Skandal geht nunmehr zu Ende. Als einziges Opfer dieser peinlichen Angelegenheit dürfte Herr Redakteur Polstorff zu betrachten sein, der als ursprünglich angreifender Theil jetzt selbst als der Angriffene aus der Affaire hervorgeht und dieser wenig beneidenswerthen Rolle kaum noch lange Zeit gewachsen sein wird. Wie nämlich die genannte Korrespondenz aus gut informirter Quelle vernommen haben will, ist es bereits beschlossene Sache, daß Herr Polstorff seinen Posten als verantwortlicher Redakteur verlassen und aus der Redaktion des „Kladderadatsch" ausscheiden wird. Das Desaveu, welches Herr Polstorff von Seiten seines Verlegers Herrn Hofmann, der als der eigentliche Mittelsmann in der Sache betrachtet werden kann, erfahren, dürfte indeß nicht allein die bestimmende Ursache hierzu sein. — An die Redaktion der „Berliner „Neuesten Nachrichten" hat Herr Polstorff im Namen der Redaktion des „Kladderadatsch" folgende Zuschrift gerichtet: Mit Bezugnahme auf die Erklärung des Herrn Grafen Guido Henckel von Donnersmark im Morgenblatte der „Berliner Neuesten Nachrichten" vom 3. d. Mts. bezeugt die unterzeichnete Redaktion des „Kladderatsch" ihrerseits gern, daß sie niemals die geringste Anregung oder Mittheilung von Seiten des ihr persönlich vollkommen unbekannten Herrn Grafen Guido Henckel in der bezüglichen Angelegenheit empfangen hat und daß sie zu demselben direkt oder indirekt in keinerlei Beziehungen steht oder gestanden hat. Wir haben eine Bestätigung der von dem Herrn Grafen veröffentlichten Erklärung unterlassen, weil uns eine solche überflüssig und fast beleidigend erschien."

— Wie verlautet, suchen die preußischen Staatsbehörden dem Kontraktbruch ländlicher Arbeiter, über den seit Jahren in landwirthschaftlichen Kreisen Klage geführt wird, dadurch zu steuern, daß sie kontraktbrüchig gewordene ländliche Arbeiter nicht mehr beschäftigen. So haben die Eisenbahndirektionen die Anordnung getroffen, daß keine Arbeiter mehr angenommen werden, die nicht durch ein Zeugniß nachweisen können, daß sie im Wege

Aus der Woche.

Mit Ostern hat die Frühjahrssaison begonnen, welche für viele Geschäftsleute eine Periode geschäftlichen Aufschwunges bedeutet, da die Saison neue Anforderungen an die Toilette namentlich der Damenwelt stellt. Unseren hiesigen Geschäftsleuten ist der Aufschwung des Geschäfts wohl zu gönnen, Vorbedingung ist für ihn aber, daß unsere Damenwelt ihren Bedarf für die Saison nur hier in Thorn deckt. Vielfach läßt man noch immer nicht von der alten Gewohnheit, Lieferungen aller Art auswärtigen großen Geschäftshäusern zu übertragen. Es ist irrig, wenn man glaubt, daß man auswärts besser bedient wird, denn bei der heutigen Entwickelung aller Geschäftsbranchen auch in Mittelstädten wie Thorn trifft das nicht mehr zu. Der Einkauf am Orte bietet keineswegs geringere Vortheile und er sollte daher als lokalpatriotische Pflicht angesehen werden. In dem Maße, als unsere Geschäftswelt kräftiger unterstützt wird, wird sie ihre Leistungsfähigkeit auch noch erhöhen können. Uebrigens macht sich der Beginn der Frühjahrssaison bereits in den lichten und leichteren Toiletten auf den Promenaden bemerkbar; sogar einige schüchterne Vertreter der Gigerlspezies kann man auf ihnen schon in der neuesten Mode bewundern.

Unter den Vereinen, die wir in unserer Stadt haben, darf einer das zweifellose Verdienst für sich in Anspruch nehmen, dem Interesse der ganzen Bewohnerschaft zu nützen: das ist der Verschönerungsverein. Trotz der Gemeinnützigkeit seiner Wirksamkeit begegnet der Verschönerungsverein aber in den Kreisen der Bewohnerschaft einer geringen Theilnahme, die nicht mit dem Ueberdruß Vieler gegen die „Vereinsmeierei" begründet werden kann, denn die Existenzberechtigung des Verschönerungsvereins wird Niemand bestreiten wollen. In der in dieser Woche abgehaltenen Generalversammlung des Vereins wurde wieder lebhaft darüber geklagt, daß es dem Vorstande sehr schwer fällt, Freunde zu finden, welche bereit sind, ein kleines Scherflein zur Kasse des Vereins beizusteuern, um diesen dadurch in den Stand zu setzen, seine alljährlichen Arbeiten ausführen und noch ausdehnen zu können. Die stille Wirksamkeit des Vereins nimmt Jeder wahr, der Erholung in den städtischen Anlagen, im Glacis oder in der Stadtforst sucht, Viele empfinden es auch mit Dank, daß der Verein die Anlagen verschönert und gegen Frevel schützt, daß er die Wege gangbarer macht, Ruhebänke errichtet und für Neuanpflanzungen an Wegen und Straßen sorgt 2c., aber es fehlt sehr an dem Ausdruck des Dankes, soweit er in der Form einer Spende an die Kasse des Verschönerungsvereins erwünscht wäre. Hoffentlich vermehrt sich das Verständniß für die Bestrebungen des Vereins und vielleicht tragen auch diese Zeilen dazu bei, ihm eine größere Unterstützung aus den bemittelten Kreisen unserer Stadtbevölkerung zuzuwenden. Er verdient sie schon allein dafür, daß er die Ziegelei zu einem angenehmen Erholungs- und Aufenthaltsort für Erwachsene und Kinder gemacht hat. In der Generalversammlung des Verschönerungsvereins beschäftigte man sich auch mit dem Zustande der Straße am Weichselufer längs der Stadtmauer, welcher derart traurig ist, daß von einem Spazierengehen auf dieser Straße nicht mehr die Rede sein kann. Zur Besserung des Zustandes reichen die Kräfte des Vereins nicht aus und man will daher in dieser Sache bei den städtischen Behörden vorstellig werden. Auch für die Stadtmauer möchte der Verein durch Anpflanzung von wildem Wein etwas thun, aber hierfür ist die Genehmigung der Militärbehörde nicht zu erlangen gewesen. Noch weniger Aussicht haben die Wünsche, die dahin gehen, daß die Militärbehörde die Stadtmauer abbrechen lassen soll, damit an ihrer Stelle schöne Anlagen mit freiem Ausblick auf die Weichsel geschaffen werden, die unserer Stadt zur hervorragenden Zierde dienen würden. Dieser Plan ist zu schön, als daß er sich verwirklichen ließe. Man darf auch nicht darüber grollen, daß er sich bei dem Charakter Thorns als Festung verbietet, denn als großer Garnisonort genießt unsere Stadt so große Vortheile, daß etwaige Nachtheile dagegen nicht in Betracht kommen können. Dieser großen Vortheile ist man sich übrigens bei uns nicht immer voll bewußt, um sie aber in ihrer ganzen Bedeutung zu würdigen, braucht man sich nur vorzuhalten, daß der meiste gewerbliche Wohlstand unserer Stadt auf das militärische Leben der Festung zurückzuführen ist. Wie viele ungezählte Tausende von Mark sind allein von Bauunternehmern erworben worden!

Die Huvart'sche Theatergesellschaft hat trotz des schwachen Besuchs ihrer Oper-Aufführungen den Muth gefunden, noch einen kurzen Cyklus von Operetten- und Lustspiel-Vorstellungen folgen zu lassen. Vielleicht gelingt es ihr, sich mit Operetten und Lustspielen, den Kindern der heiteren Muse, die Gunst des hiesigen Publikums mehr als bisher zu gewinnen; man sollte das umso eher annehmen, als unsere Sommerbühnen mit ihren Theaterstücken leichterer Gattung noch immer ganz gut prosperirt haben. Das ist sowohl bei den Sommertheatern der Direktion Hannemann wie auch jetzt unter der Direktion Hansing der Fall gewesen. Daß die Operaufführungen der Huvart'schen Gesellschaft nur schwach besucht waren, erklärt sich nach unserer Ansicht daraus, daß die Mängel, welche bei den hiesigen Bühnenverhältnissen allen Theateraufführungen anhaften, bei großen Opern am unangenehmsten empfunden werden. Gewiß hat gerade unser Publikum eine ausgesprochene Vorliebe für die Oper, aber viele Theaterfreunde ziehen es doch vor, auf den Genuß einer Operaufführung zu verzichten, wenn sie nicht einigermaßen den Anforderungen genügt. Deshalb haben auch alle Opergesellschaften, welche in den letzten Jahren hier Gastspiele gaben, nur geringe materielle Erfolge erzielen können, während die Opernsaisons im früheren alten Stadttheater unter der Direktion Schöneck stets einen Kassenerfolg aufzuweisen hatten. Aus dem schwachen Besuch der letzten Opernaufführungen ergiebt sich also wiederum, daß ein Stadttheater für Thorn ein Bedürfniß ist, und es ist mit Freuden zu begrüßen, daß jetzt endlich der Frage des Baues eines neuen Stadttheaters durch den Plan näher getreten wird, den Herr Baumeister Uebrick hierfür entworfen hat. Es darf wohl gehofft werden, daß die dankenswerthe Anregung des Herrn Uebrick in den Kreisen unserer Theaterfreunde Unterstützung findet und daß zunächst die Bildung des Vereins zu Stande kommt, welcher das Stadttheaterprojekt energisch betreiben soll. *

gesetzlicher Kündigung ihr früheres Arbeitsverhältniß aufgegeben haben. Dies ist auf eine Anweisung des Ministers der öffentlichen Arbeiten zurückzuführen, da schon häufig die bei Eisenbahnbauten beschäftigten Unternehmer kontraktbrüchig gewordene ländliche Arbeiter angenommen und trotz Einspruchs nicht sofort entlassen haben.

— Die Staatsanwaltschaft hat soeben wider den Feuilleton-Redakteur der „Frankf. Ztg." die Untersuchung wegen Beleidigung des Hofpredigers a. D. Stöcker im Sinne des § 185 des Strafgesetzbuches eingeleitet. Den Gegenstand der Klage bildet ein in der Nummer vom 21. Februar erschienener Aufsatz: „Das ungarische Parlament," worin bei Schilderung der Persönlichkeit des ungarischen Minister-Präsidenten auf die angebliche Aehnlichkeit des Dr. Wekerle mit Herrn Stöcker hingewiesen und diese benutzt wurde, um Vergleiche zu ziehen, in welcher selbst die Staatsanwaltschaft eine Beleidigung Stöckers erkennt.

— Die sozialdemokratische Presse umfaßte im zweiten Quartal 1894 außer den Zentralorganen „Vorwärts" und „Sozialdemokrat" und der wissenschaftlichen Revue „Die neue Zeit" 75 allgemein politische Zeitungen, darunter 36 täglich, 20 dreimal wöchentlich, 7 zweimal wöchentlich und 12 einmal wöchentlich erscheinende Blätter, ferner 2 Witzblätter und 1 Unterhaltungsblatt. Die Gewerkschaftspresse umfaßte 55 Organe.

Paderborn, 5. April. Friedrich Wilhelm Weber, der Dichter des Epos „Dreizehnlinden," ehemaliges Mitglied des Hauses der Abgeordneten, ist heute Abend in Nieheim, Kreis Höxter, 80 Jahre alt, gestorben.

Ausland.

Wien, 5. April. Heute Mittag empfing der Kaiser den Prinzen Ferdinand von Bulgarien in Privataudienz.

Wien, 6. April. Der deutsche Botschafter Prinz Reuß reist abends mit seiner Gemahlin nach Weimar ab. Der Botschafter wird in der nächsten Woche hier wieder eintreffen, um während des Aufenthaltes des Kaisers Wilhelm in Wien zu verbleiben.

Prag, 5. April. Der Führer der Deutsch-Böhmen, Landtagsabgeordneter Dr. Schmeykal, ist heute Nachmittag gestorben. — Dr. Franz Schmeykal wurde am 3. Dezember 1826 in Böhmisch-Leipa geboren, er war seit 1861 Mitglied des Böhmischen Landtags und hatte sich als Advokat in Prag niedergelassen.

Rom, 6. April. Der deutsche Botschafter v. Bülow ist nach Venedig abgereist.

Paris, 6. April. General Trochu, der während des Krieges von 1870/71 Kommandant von Paris war, ist schwer erkrankt. Er ist 80 Jahre alt.

Paris, 6. April. Die Einnahmen aus den indirekten Steuern ergaben im Monat März 6 900 000 Franks mehr als im Budget vorgesehen war, darunter einen Mehrertrag der Zölle von 4 500 000 Franks.

Madrid, 6. April. Infolge der Entdeckung einer 7 kg. schweren Bombe auf der Promenade Santa Maria Cabezo fanden in letzter Nacht neue Haussuchungen statt, die aber resultatlos verliefen. Nur eine Falschmünzerbande wurde entdeckt.

Provinzialnachrichten.

Culmsee, 5. April. (Blutvergiftung.) Der Hausbesitzer S. zog sich beim Ausziehen eines Nagels an der linken Hand eine kleine Wunde zu, welche er anfangs garnicht beachtete. In kurzer Zeit schwoll jedoch der Arm derartig an, daß schnell zum Arzt geschickt werden mußte. Dieser stellte Blutvergiftung fest. Durch rasches Eingreifen des Arztes ist die Gefahr zwar beseitigt; doch wird S. den Arm vorläufig noch nicht gebrauchen können.

Culm, 6. April. (Auszeichnung.) Dem Domänenpächter Meyer zu Bexten in Griewe (Kreis Culm) ist der Charakter „königl. Oberamtmann" verliehen.

z **Culmer Stadtniederung**, 6. April. (Verschiedenes.) Der landwirthschaftliche Verein der Niederung Podwitz-Lunau sandte seiner Zeit an den Kreisausschuß bezw. Kreistag eine Petition um Ausbau und Erweiterung der sehr wichtigen Verladestelle Grenz. Bis jetzt ist auf diese Petition noch kein Bescheid ergangen. — Infolge der trockenen Witterung sind nun endlich die schlechten Wege der Niederung passirbar geworden, nachdem vorher die tiefen Löcher gefüllt und die Wege geeggt wurden. — Die Sommerung ist hier bereits als beendigt zu betrachten. Mit dem Pflanzen der Kartoffeln wird nun allgemein in der künftigen Woche begonnen. — Obgleich die Winterung sehr gut steht, so beobachtet man schon hier und dort auf leichterem Boden röthliche Stellen, besonders im Roggen. Ein guter Landregen wäre demnach sehr zu wünschen.

Strasburg, 5. April. (Todesfall. Haushaltsetat. Elektrische Beleuchtung.) Heute Vormittag starb nach längerem Krankenlager am Typhus im blühendsten Mannesalter der hiesige Kreisphysikus Dr. Meißner. — In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten wurde der Etat pro 1894/95 durchberathen und auf 99 916 Mark in Einnahme und Ausgabe festgestellt. Dann kam die wichtigste Angelegenheit der heutigen Sitzung, eine Vorlage, die elektrische Beleuchtung betreffend, zur Berathung. Nachdem der Vorsitzende, Rechtsanwalt Trommer, den Entwurf der Firma „Helios" vorgetragen, nach welchem sich das Anlagekapital zur elektrischen Beleuchtung der hiesigen Stadt auf ca. 54 200 Mark beläuft und die Betriebskosten ca. 6400 Mark betragen sollen, beschloß die Versammlung im Prinzip die Errichtung einer solchen Anlage.

Elbing, 6. April. (Vom Rathhausbau.) Der nach dem Friedrich Wilhelmplatze zu gelegene Flügel des neuen Rathhauses geht nunmehr auch seiner Vollendung entgegen. Der Rohbau ist bis auf den Hauptthurm beendet. Der Charakter des Stils dieses Flügels ist dem des Hauptheiles des Rathhauses vollständig angepaßt.

Bromberg, 6. April. (Zum ersten Direktor der hiesigen Gasanstalt) ist der städtische Oberingenieur Metzger aus Thorn gewählt worden.

Lokalnachrichten.

Thorn, 7. April 1894.

— (Alarmirung.) Auf Befehl des Kommandanten, Herrn Generallieutenant v. Hagen fand heute früh 3 Uhr 10 Min. eine Alarmirung der gesammten hiesigen Garnison statt.

—a (Eingetroffen) ist hier Herr Major Oemler, Mitglied der Artillerie-Prüfungs-Kommission. Derselbe inspizirt hier die Wagenhäuser und die Geschütze. Der Herr Major hat im Hotel „Schwarzer Adler" Wohnung genommen.

— (Personalveränderungen in der Armee). Im aktiven Heere: Bockrodt, Oberstlt. und Kommandeur des Fuß-Artillerie-Regts. Nr. 10, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit Pension und seiner bisherigen Uniform zur Disp. gestellt und gleichzeitig zum Vorsitzenden der Schießplatz-Verwaltung Thorn ernannt. Schultz, Major vom Fuß-Artillerie-Regt. Nr. 11, unter Entbindung von dem Kommando als Adjutant bei der Gen.-Insp. der Fuß-Artillerie, als Bataillons-Kommandeur in das Fuß-Artillerie-Regt. von Hindersin (Pomm.) Nr. 2, Philipp, Pr.-Lt. vom Fuß-Artillerie-Regt. Nr. 11, unter Beförderung zum Hauptmann und Komp.-Chef, vorläufig ohne Patent, in das Fuß-Artillerie-Regt. von Hindersin (Pomm.) Nr. 2 versetzt. Schaubode, Pr.-Lt. à la suite des Fuß-Artillerie-Regts. Encke (Magdeburg.) Nr. 4, unter Belassung in seinem Kommando als Adjutant bei der 5. Fuß-Artillerie-Insp., zum Hauptmann, vorläufig ohne Patent, befördert. Bartolomaeus, Pr.-Lt. vom Fuß-Artillerie-Regt. von Hindersin (Pomm.) Nr. 2, in das Fuß-Artillerie-Regt. Nr. 11 versetzt. Barg, Feuerwerkslieutenant vom Artillerie-Depot in Thorn, zum Feuerwerks-Pr.-Lt., und Kalff, Oberfeuerwerker vom Fuß-Artillerie-Regt. Nr. 11, zum Feuerwerkslieutenant befördert. — Beamte der Militärverwaltung: Schmidt I, Lazarethinspektor in Thorn, nach Cosel versetzt.

— (Personalien.) Der Gerichtsassessor Ornaß ist zum Amtsrichter am königl. Amtsgericht in Thorn ernannt worden.

— (Personalnachrichten.) Ausgeschieden ist Regierungsbaumeister Böttcher in Thorn zur Beschäftigung bei der Militärverwaltung. Versetzt sind Regierungsbaumeister Schuster in Thorn nach Schubin, Stationsaufseher Heyner in Culmsee nach Culm. Belohnungen sind bewilligt worden dem Wagenmeister Dauter in Thorn für Entdeckung von zwei Radreifenbrüchen und dem Hilfsweichensteller Patkowski in Melno für Entdeckung eines Schienenbruches.

—a (Ernennung.) Bei dem Kaiserlichen Gerichte des Schutzgebiets der Neu-Guinea-Kompagnie ist u. a. als Beisitzer bei dem Kaiserlichen Obergerichte zu Friedrich-Wilhelmshafen der Vorsteher der Centralstation Korvettenkapitän a. D. Hugo Rüdiger ernannt. Herr R. ist ein Sohn unserer Stadt.

—a. (Strombereisung.) Auf dem Regierungsdampfer „Gotthilf Hagen" hat Herr Strombaudirektor Kozlowski nebst anderen höheren Wasserbaubeamten gestern von hier aus eine Bereisung der Weichsel unternommen. Der Dampfer war Donnerstag Abend hier eingetroffen, gestern 8 Uhr früh schwamm derselbe stromauf bis zur Russenkämpe, auf der Thalfahrt passirte er gegen Mittag unseren Ort.

— (Provinzial-Gewerbeausstellung zu Graudenz.) Die Gewerbedeputation hat sich in einer auf Veranlassung des Magistrats einberufenen Sitzung mit dem Projekte der Gewerbeausstellung zu Graudenz beschäftigt. Es wurde beschlossen, die Vorstände der hiesigen Innungen zu Erhebungen darüber aufzufordern, ob bei den hiesigen Gewerbetreibenden Geneigtheit zur Betheiligung an der Ausstellung vorhanden ist.

— (Grenzsperre.) Seitens Rußlands ist für alle Polen z. Z. die Grenzsperre verfügt worden. Den Anlaß hierzu soll die Kosciuszko-Feier gegeben haben, welche in manchen Orten Oesterreichs festlich begangen wird. Nach der Verfügung dürfen die Polen bis zum 29. März nicht die Grenzen Rußlands verlassen. Die Maßregel hat natürlich den Zweck, die Polen an der Theilnahme bei den Kosciuszko-Demonstrationen zu verhindern.

— (Ueber Typhusepidemien) im Regierungsbezirk Marienwerder berichtet der „Reichsanz.": Im ersten Drittel des Januar erkrankte in Bischdorf (Kreis Rosenberg) eine heimathlose Person und wurde dadurch, daß man sie bis zu ihrer ohne Zuziehung des Arztes erfolgten Genesung in der Gastwirthschaft des Ortes unterbrachte, der Anlaß zu einer Epidemie, während welcher der Gastwirth mit 2 Söhnen und 1 Tochter, 9 in der Wirthschaft öfters verkehrende Männer und die Ehefrau eines der letzteren, mithin 14 Personen erkrankten; von denselben sind zufolge Mittheilung vom 2. März 2 gestorben. In Freystadt, wohin die zuerst erkrankte Person sich begeben hatte, erfolgten Mitte Februar zwei Krankheitsfälle. — Im städtischen Krankenhause zu Graudenz wurde bei einem Landstreicher am 6. Februar Flecktyphus festgestellt, desgleichen am 9. und 10. Februar bei zwei obdachlosen Arbeitern. Der eine der letzteren hatte mit seiner Familie kurz vorher Unterkunft in der Erdhütte eines Arbeiters in Gruppe (Kreis Schwetz) gefunden und die Seuche auf insgesammt drei Personen übertragen.

— (Das beständige trockene Wetter), welches seit dem Osterfest geherrscht, so schreiben die „Westpr. landw. Mittheil.", hat die Frühjahrsbestellung allerdings bedeutend gefördert, aber andererseits auch den Wunsch nach einem milden Regen um so dringender hervorgerufen. Wird derselbe nicht bald erfüllt, so liegt die Gefahr vor, daß das Unkraut, welches jetzt schon kräftig aufläuft, während das Getreide der Trockniß wegen nicht zum Keimem kommt, einen bedeutenden Vorsprung erhält. Nach den uns zugegangenen Berichten scheinen die Saaten gut durch den Winter gekommen zu sein, und ebenso der Klee, soweit ihn die Dürre des vorigen Jahres verschont hat.

—r (Pionierübung.) Die Pioniere hielten heute Vormittag auf der Weichsel mit 13 Pontons eine mehrere Stunden dauernde Ruderübung ab.

—r (Alterthumsfund.) Herr Bäckermeister O. Seibicke hat bei den Kanalisationsarbeiten in seinem Hause Baderstraße Nr. 22 ungefähr 1,50 Meter unter der Sohle des Kellers drei gut erhaltene Stahlstempel gefunden. Dieselben haben zum Ausschlagen von Verzierungen in Kupfer-, Messing- und Eisenblech gedient, zwei davon erzeugten kronenartige Umrisse. Da seit länger als 100 Jahren in dem Hause von den Besitzern nur die Bäckerei betrieben wird, so müssen die Stempel gegen 200 Jahre alt sein. Herr Seibicke beabsichtigt seinen Fund dem städtischen Museum zu übergeben.

—a (Besitzveränderung.) Die Spritfabrik, bisher der Thorner Spritfabrik N. Hirschfeld gehörig, ist nunmehr für Herrn W. Sultan aufgelassen. Der neue Eigenthümer eröffnet den Betrieb in dieser Fabrik im nächsten Monat, der Betrieb in seiner bisherigen Fabrik wird unverändert fortgesetzt. Beide Fabriken sind mit den neuesten Einrichtungen versehen.

— (Der Radfahrer-Verein „Vorwärts") unternimmt morgen wieder eine Ausfahrt und zwar nach Culmsee.

— (Theater.) Die Vorstellungen des Huvart'schen Ensembles haben gestern im „Volksgarten" mit einem besseren Besuch begonnen als sie im „Viktoriagarten" schlossen. Die gestrige Vorstellung eröffnete die Reihe der Operetten- und Lustspiel-Novitäten, welche Herr Direktor Huvart noch zur Aufführung bringen will, mit der Operette „Der Vogelhändler" von Zeller, welche den durchschlagenden Erfolg, den sie auf allen Bühnen gefunden, auch hier errang. „Der Vogelhändler" ist sehr unterhaltend und enthält eine Anzahl sehr zugkräftiger Gesangsnummern. Die Darstellung war eine sehr flotte, die Ausstattung namentlich in Kostümen eine recht reiche. Die Zuschauer amüsirten sich vortrefflich und spendeten den Darstellern den verdienten Beifall in reichem Maße. Eine ausgezeichnete Leistung gab Herr Wulfius in der Titelrolle, auch die Herren Staudinger (Graf Stanislaus) und Speistrup (Benno Wabs) sowie Frl. Korab (Kurfürstin) sind hervorzuheben. — Heute geht zum ersten Male das neueste Schönthan-Kadelburg'sche Lustspiel „Der Herr Senator" in Szene. Morgen, Sonntag ist die zweite und vorläufig letzte Aufführung der nun auch hier mit großem Erfolg aufgeführten Operette „Der Vogelhändler". Nachmittags wird bei ganz kleinen Preisen als Kindervorstellung die lustige Komödie „Max und Moritz, die schlimmen Buben" zum erstenmale in Thorn gegeben. Montag findet die erste Wiederholung von „Der Herr Senator" statt. In Vorbereitung ist Oskar Blumenthals neuestes Lustspiel „Mauerblümchen".

— (Ein Spezialitäten-Theater), welches Vorstellungen in Luft- und Parterregymnastik giebt, und ein Affen-, Hunde- und Ziegentheater sind noch auf dem Platze am Bromberger Thore eingetroffen.

— (Strafkammer). In der gestrigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsrath Schultz I. Als Beisitzer fungirten die Herren Landgerichtsräthe von Kleinsorgen, Neitsch, Kah und Gerichtsassessor Ornaß. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Gerichtsassessor Gemlau. — Die erste Sache gegen den Böttcher und Maurer Karl Klutke aus Schönsee wegen Urkundenfälschung und versuchten Betruges wurde vertagt, da noch weitere Zeugen vernommen werden sollen. — Es betrat sodann die Anklagebank der aus der Haft vorgeführte Landwirth Heinrich Unrau aus Ruda, Kr. Culm, welcher angeklagt ist, sich des Hausfriedensbruchs, Widerstandes gegen die Staatsgewalt und der Bedrohung schuldig gemacht zu haben. Als Vertheidiger erschien Herr Rechtsanwalt Schultz aus Culm. Am 19. Februar d. J. kam der Angeklagte früh des Morgens in die Wohnung des Besitzers W. in Roßgarten, um dessen Tochter er sich vor mehreren Jahren vergeblich beworben hatte. Der Angeklagte wurde von der Frau W. und deren Tochter aufgefordert, das Zimmer zu verlassen. Anstatt dieser Aufforderung Folge zu leisten, zog er gegen dieselben einen Revolver und drohte sie zu erschießen. Beiden gelang es aus dem Zimmer zu entfliehen und sich im Nebenzimmer einzuschließen. Als darauf der Wirthschafter in Begleitung eines Arbeiters den Angeklagten zum Verlassen der W.'schen Wohnung veranlassen wollte, bedrohte er auch diese und blieb in der Wohnung. Auch dem herbeigerufenen Gemeindevorsteher widersetzte er sich, hielt ihm gleichfalls den Revolver entgegen und drohte ihn todtzuschießen, falls er ihm zu nahe komme. Der Angeklagte ging trotz wiederholter Aufforderung des Gemeindevorstehers nicht fort und that dies erst später, als er wohl merkte, daß ein Gendarm kommen würde. Er giebt diesen Thatbestand im allgemeinen zu. Der Vertheidiger plaidirte für Zubilligung mildernder Umstände, indem er hervorhob, daß der Angeklagte, welcher früher ein arbeitliebender ordentlicher Mann gewesen, durch die Zurückweisung seiner Bewerbung seitens der W.'schen Eheleute und ihrer Tochter sich sehr gekränkt gefühlt und nun noch ein Mal das letzte Wort habe hören wollen. Der Gerichtshof erkannte auf 6 Monate Gefängniß. — Die Schäferfrau Katharina Feltki geb. Dunarski aus Wibsch ist der fahrlässigen Brandstiftung angeklagt. Dieselbe ging gegen Abend des 31. Dezember v. J. mit ihrem kleinen Jungen und einer defekten Laterne in ihren Schweinestall, zündete die Laterne an und hieß den Knaben in dem Stalle stehen, bis sie Futter für die Schweine bringen würde. Als sie nach kurzer Zeit aus der Wohnung zurückkam, brannte im Stall das dort befindliche Stroh und sie vermochte die Flammen nicht mehr zu löschen. Das Feuer erfaßte auch das Insthaus, in dem acht Familien wohnten, und äscherte dasselbe wie noch zwei daran stoßende Ställe ein. Die Fahrlässigkeit der Angeklagten bestand darin, daß sie den Knaben, welcher noch nicht 3 Jahre alt war, mit der Laterne, an welcher eine Scheibe fehlte, allein im Stalle ließ; der Knabe hat nämlich, als die Angeklagte sich entfernte, Strohhalme an der Laterne angezündet und sie dann in den Stall hineingeworfen, so daß das im Stall liegende Stroh davon in Brand gerieth. In Anbetracht dessen, daß die Angeklagte selbst einen großen Schaden erlitten — es sind ihr 10 Ferkel, Wäsche und Brennmaterial auf dem Bodenraum mitverbrannt — wurden ihr mildernde Umstände zugebilligt; das Urtheil lautete auf 1 Woche Gefängniß. — Weiter wurden noch verurtheilt: der Arbeiter Valentin Urbanski aus Glasau wegen schweren Diebstahls, Körperverletzung, Hausfriedensbruchs und Bedrohung zu einer Gesammtstrafe von 4 Monaten Gefängniß; die Arbeiter Johann Urbanski sen. und Johann Urbanski jun., beide aus Glasau, wegen Hausfriedensbruchs und Beihilfe zur Körperverletzung, ersterer zu 1 Monat, letzterer zu 3 Wochen und 1 Tage Gefängniß; endlich der Schiffsgehilfe Jakob Kalinowski, ohne Domizil, wegen versuchter Nöthigung und Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu 5 Wochen Gefängniß. — Die Verhandlung gegen die taubstummen Schuhmachergesellen Heinrich Faenger und Thomas Usarewicz aus Mocker wurde vertagt.

— (Ein bedauerlicher Unglücksfall) ereignete sich gestern Nachmittag in der Brückenstraße. Dort wurde die 9jährige Tochter des Uhrmachers K. von einem Wagen überfahren, welcher ihr gerade über den Leib ging. Das Kind hat schwere Verletzungen erlitten und nur der Umstand, daß es in eine von den Kanalisationsarbeiten herrührende Vertiefung der Straße fiel, bewahrte es vor dem Tode.

— (Diebstahl.) Der Arbeiter Wladislaus Lanowski wurde verhaftet, weil er einem anderen Arbeiter, der mit ihm dasselbe Zimmer bewohnte, aus dessen verschlossenem Koffer 17 Mk. entwendete. Das Geld hat L. zu seinem Nutzen verwendet.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 6 Personen genommen.

— (Gefunden) ein illustrirtes Briefmarkenalbum im Ziegeleiwäldchen. Zugelaufen ein kleiner Hund bei Spediteur Riefflin. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 1,23 Meter über Null. — Heute trafen die Dampfer „Alice" mit Ladung und vier beladenen Kähnen und „Anna" mit Ladung und einem beladenen Kahn aus Danzig ein. Ferner sind angekommen der Dampfer „Fortuna" mit vier Schleppkähnen, welcher nur einen kleinen Theil seiner Ladung hier löscht und dann nach Russisch-Polen weiter fährt, und der Dampfer „Danzig" mit einem Schleppkahn mit Ladung für Thorn.

— (Schweinetransport). Gestern traf über Ottlotschin ein Transport von 136 Schweinen hier ein.

Mocker, 6. April. (Die Omnibus-Verbindung Mocker-Thorn), welche Herr Gutsbesitzer Götz vor Kurzem übernommen hatte, wird mit Ende dieser Woche eingehen, nachdem Herr Götz sich überzeugt hat, daß auch bei größter Sparsamkeit eine Rentabilität des Unternehmens nicht zu erzielen ist. Die Omnibusgesellschaft, welche die Verbindung einrichtete, hat in einem Jahre ca. 14000 Mk. zugesetzt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 7. April. Wie die „Deutsch-afrikanische Post" aus angeblich zuverlässiger Quelle erfährt, kehrt der stellvertretende Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Major v. Wrochem, nach Deutschland zurück und tritt wieder in die aktive Armee ein. — Vor dem Berliner Landgericht I wurde gestern ein Beleidigungsprozeß verhandelt gegen den Rechtsanwalt Asemissen-Detmold, welcher im „Berliner Tageblatt" und in Eingaben an das Reichsjustizamt und den Bundesrath die Justizpflege in Lippe-Detmold verurtheilt hatte, sowie gegen den Redakteur des „B. T.," Harich. Ersterer wurde zu 600 Mk., letzterer zu 500 Mk. Geldstrafe verurtheilt.

Venedig, 6. April. Der Bürgermeister erließ heute eine Proklamation, worin er die Ankunft von Kaiser Wilhelm und König Humbert bekannt giebt und die Bevölkerung auffordert, das frohe Ereigniß festlich zu begehen. Aus der Provinz sind bereits viele Bewohner eingetroffen. König Humbert traf um 2 Uhr 16 Min. ein und wurde enthusiastisch begrüßt.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	7. April	6. April
Tendenz der Fondsbörse: fester.		
Russische Banknoten p. Kassa	219—95	219—20
Wechsel auf Warschau kurz	218—65	218—20
Preußische 3 % Konsols	88—10	88—20
Preußische 3½ % Konsols	101—80	101—70
Preußische 4 % Konsols	108—	108—
Polnische Pfandbriefe 4½ %	67—	67—
Polnische Liquidationspfandbriefe	64—70	64—70
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	97—73	97—75
Diskonto Kommandit Antheile	193—30	192—10
Oesterreichische Banknoten	163—65	163—50
Weizen gelber: Mai.	143—	142—50
September	147—25	146—50
loko in Newyork	67—	67½
Roggen: loko	121—	120—
Mai	124—75	124—
Juli	126—75	126—
September	129—50	129—
Rüböl: April-Mai	43—40	43—30
Oktober	44—	44—
Spiritus:		
50er loko	50—50	50—50
70er loko	30—80	30—80
April	35—70	35—50
September	37—40	37—20

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4 pCt.

Königsberg, 6. April. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter ohne Faß matter. Zufuhr 10000 Liter. Loko kontingentirt 49,75 Mk. Bf., nicht kontingentirt 29,50 Mk. Gd.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn den 7. April 1894.

Wetter: sehr schön.
Weizen etwas gefragt, 130 Pfd. bunt 125 Mk., 132 Pfd. hell 127 Mk., 133/34 Pfd. hell 129/30 Mk.
Roggen etwas fester, 120/21 Pfd. 104/5 Mk., 123/24 Pfd. 106/7 Mk.
Gerste Brauwaare 135/40 Mk.
Erbsen gute Mittelwaare 128/33 Mk., Futterwaare fast unverkäuflich.
Hafer gute Qualität 130/35 Mk.
Wicken gute, gesunde Waare 153/55 Mk., geringe sehr schwer verkäuflich.
Lupinen nur gute, gesunde Waare beachtet, klamme, schimmelige schwer verkäuflich, gute trockene blaue 94/95 Mk., gute trockene gelbe 103/6 Mk.

Sonntag am 8. April.
Sonnenaufgang: 5 Uhr 20 Minuten.
Sonnenuntergang: 6 Uhr 44 Minuten.
Montag am 9. April.
Sonnenaufgang: 5 Uhr 18 Minuten.
Sonnenuntergang: 6 Uhr 46 Minuten

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Mocker Band 26, Blatt 716, auf den Namen des Besitzers **Vincent Wozniak** eingetragene, zu Mocker belegene Grundstück **am 8. Juni 1894 vorm. 10 Uhr** vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück hat eine Fläche von 12 Ar 78 □-Mtr. und ist mit 336 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn den 29. März 1894.

Königliches Amtsgericht.

In öffentlicher Ausschreibung soll vergeben werden:

Die Lieferung von eichenen und kiefernen Kant- und Schnitthölzern zur Unterhaltung des Holzbelages der Eisenbahnbrücke über die Weichsel bei Thorn.

Die Bedingungen können während der Dienststunden in unserem Bureau eingesehen, auch gegen kostenfreie Einsendung von 1 Mark (nicht in Briefmarken) von uns bezogen werden. **Verdingungstermin den 24. April 1894 vormittags 11 Uhr. Zuschlagsfrist drei Wochen.**

Thorn. Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Die Glaser-Arbeiten zum Neubau der Infanterie-Kaserne auf Bauviertel E. in Thorn sind in 2 Loosen zu verdingen.

Die Angebote werden am Montag dem 16. April 1894 Vormittags 11 Uhr im Dienstzimmer auf der Baustelle eröffnet und sind an den Unterzeichneten als solche kenntlich postfrei und versiegelt rechtzeitig einzureichen.

Die Verdingungsunterlagen sind in dem genannten Dienstzimmer einzusehen.

Verdingsanschläge und Bedingungen sind von dem Unterzeichneten gegen post- und bestellgeldfreie Einsendung von zwei Mark (Briefmarken verweigert) ersichtlich. Zuschlagsfrist 21 Tage.

Garnison-Bauinspektor
Leeg.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Dienstag den 10. d. Mts. vormittags 10 Uhr

werde ich vor der Pfandkammer des Kgl. Landgerichtsgebäudes hierselbst:

einen Gehpelz, einen langen Spiegel mit Nußbaum-Rahmen, ein Mahagoni-Wäschespind mit Aufsatz, einen Bierapparat, ein Oberbett und ein Unterbett

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Thorn den 7. April 1894.

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Oeffentliche freiwillige Versteigerung.

Dienstag den 10. d. Mts. vormittags 10½ Uhr

werde ich vor der Pfandkammer des Kgl. Landgerichtsgebäudes hierselbst:

einen größeren Posten Cognac, Rum, Wein, ein neues Sopha, 4 Sessel, einen Sophatisch und eine goldene Herrenuhr

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Thorn den 7. April 1894.

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Naphtha-Seife

erspart Zusatz von Petroleum.

Lager bei **J. G. Adolph**, Thorn.

Meine Wohnung

befindet sich jetzt **Baderstraße 2**, wovon ich meiner geehrten Kundschaft mit der Bitte, mich auch ferner mit ihren Aufträgen zu beehren, Mittheilung mache.

E. Seitz jr., Töpfermeister.

Danksagung.

Mein Sohn litt an den Augen. Die Augenlider waren stark geröthet, und es hatten sich Krusten und Borken an denselben gebildet. Auch konnte mein Sohn zeitweise sehr schlecht sehen. Wir wandten uns daher an den **homöopathischen Arzt Herrn Dr. med. Hope in Magdeburg.** Unter dessen Behandlung hörte in kurzer Zeit die Röthung auf, und die Krusten und Borken verschwanden. Herrn Dr. Hope unseren herzlichsten Dank!

(gez.) Frau Schuldt, Horst.

Wichtig!

für Jedermann ist die Taschenformat-Broschüre: **„Die erste Hülfe bei plötzlichen Unfällen und Verletzungen"** von Dr. med. **Carl Mayer.** Für den ländlichen Haushalt geradezu unentbehrlich. Zum Preise von 20 Pf. in der Expedition der „Thorner Presse" zu haben. Bei Versendung 25 Pf.

Schüler vom Lande erh. gute Pension
Altstädt. Markt 18, 1 Tr.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Königliche Oberförsterei Schulitz.

Am Freitag den 13. April 1894 von vormittags 9 Uhr ab

sollen in **Schulitz** in **Rohleder's Hotel** folgende Brenn- und Nutzhölzer aus den Beläufen:

I. Krossen, Schlag: Jagen 15, 204 Rm. Kiefern-Kloben, 17 Rm. Knüppel I.; Totalität: (meist Windbruch) 160 Stück Kiefern-Bauholz III./V., 4 Bohlstämme, 640 Rm. Kloben, 160 Rm. Knüppel I., 60 Rm. Reiser III.

II. Kabott, Schlag: Jagen 41a, 312 Rm. Kiefern-Kloben, Totalität: (meist Windbruch) 341 Stück Kiefern-Bauholz III./V., 87 Bohlstämme, 480 Rm. Kloben, 175 Rm. Knüppel I., 665 Rm. I./III.

III. Grünsee, Schlag: Jagen 135, 157 Stück Kiefern-Bauholz III./V.: Totalität: (meist Windbruch) 200 Stück Kiefern-Bauholz III./V., 9 Bohlstämme, 965 Rm. Kloben, 290 Rm. Knüppel I., 31 Rm. Reiser I./III.

IV. Seebruch, Schläge: Jagen 64a, 768 Rm. Kiefern-Kloben, 21 Rm. Knüppel I., Jagen 89, 45 Stangen I., 500 Rm. Kiefern-Kloben, 100 Rm. Knüppel I., Jagen 92, 4 Kiefern Bohlstämme, 15 Stangen I./III., 152 Rm. Kloben, 63 Rm. Knüppel I.; Totalität: (meist Windbruch) 56 Stück Birken-Nutzholz IV./V., 280 Stück Kiefern-Bauholz III./V., 3 Bohlstämme, 560 Rm. Kiefern-Kloben, 75 Rm. Knüppel I., 24 Rm. Reiser II.

öffentlich meistbietend zum Verkauf ausgeboten werden.

Die betreffenden Förster ertheilen über das zum Verkauf kommende Holz auf Ansuchen mündlich nähere Auskunft.

Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Lizitation bekannt gemacht.

Zahlung wird an den im Termin anwesenden Rendanten geleistet.

Schulitz den 6. April 1894.

Der Oberförster.
Krusemark.

Georg Voss, Thorn,
Weingrosshandlung,

empfiehlt ihr Lager

reingehaltener Bordeaux-, Rhein-, Mosel- und Ungarweine, Champagner, Rum, Cognac und Arrac.

„Höcherlbräu".

Hierdurch gestatten wir uns die höfliche Mittheilung zu machen, daß wir den Vertrieb unserer Biere für **Thorn** und **Umgegend** der Handlung

Plötz & Meyer in Thorn

übertragen habe und knüpfen daran die ergebene Bitte, bei Bedarf sich gefällig an genannte Firma wenden zu wollen.

Dabei bemerken wir, daß auch unser bisheriger Vertreter, Herr **J. Czechak**, unser Bier nach wie vor weiter führen wird.

Hochachtungsvoll

A. Höcherl's Export-Bierbrauerei.

Auf Obiges bezugnehmend offeriren wir das weit und breit beliebte

„Höcherlbräu"

in **Gebinden** und **Flaschen** zu **Brauereipreisen** in verschiedenen Brauarten und zwar:

dunkles Lagerbier, Böhmisch Lagerbier, ff. Märzenbier und Münchener à la Spaten.

Bei dieser Gelegenheit erlauben wir uns auf unsere gut bewährten **Eiswerke** aufmerksam zu machen. Zur Bequemlichkeit der verehrlichen Konsumenten schicken wir jeden Morgen unseren Eiswagen in der Stadt und Vorstädten herum, außerdem ist Eis in unserem Geschäftslokal auf dem Neustädtischen Markte zu jeder Tageszeit zu haben.

Hochachtungsvoll

Plötz & Meyer.

Frischen Waldmeister empfiehlt **M. H. Olszewski.**

Leb. Hummern, schöne **Brüsseler Poularden** empfing heute **C. Meyling, Artushof.**

Ein im Militär-Bauwesen durchaus **tüchtiger Bautechniker** wird sofort gesucht. Zeugnisse, Lebenslauf und Angabe der Gehaltsansprüche zu richten an den **Garnison-Bauamten I. in Thorn.**

Eine Buchhalterin sucht f. d. Std. abds. v. 7—10 Beschäftigung. Gefl. Off. u. **K.** a. d. Exp. d. Zeitung erbeten.

Junge Damen, welche die feine Damenschneiderei erlernen wollen, können sich melden.

Fr. Wierzbicki, Coppernikusstr. 23.

In meiner **Kolonialwaarenhandlung** findet **1 Lehrling** Stellung.

Carl Sakriss.

Lehrlinge sucht **A. Kotze,** Klempnermeister.

J. Angowski, Thorn,
Schuhmachermeister, Culmerstraße 15.

Billigste Bezugsquelle für sämmtliche Schuhwaaren.

Bestellungen, sowie **Reparaturen** werden **dauerhaft, schnell** und **billig** ausgeführt.

Miethsverträge

sind zu haben.

C. Dombrowski, Buchdruckerei, Thorn.

Dem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend die ergebene Anzeige, daß sich mein

Uhren-Geschäft

von jetzt ab Coppernikusstr. 33 befindet.

Hochachtungsvoll **R. Schmuck.**

Jeden Sonntag
Mittag 11 Uhr:

Frische Königsb. Mandel-Bretzel,
„ „ Mohnsenschen,
„ Pomm. Zwieback
sowie verschiedenes Kaffee- und Theegebäck.

Albert Wohlfeil,
Schuhmacherstraße 24.

A. & G. Dreyer

Hannover, Dreyerstrasse

Hof-Schönfärberei u. chemische Waschanstalt

für Herren- u. Damen-Garderobe, Möbel-Stoffe, Sammet, Seide, Spitzen, Gardinen, Federn, Handschuhe u. s. w.

Annahmestelle in **Thorn:**

Ida Behrend, Altst. Markt,

Kurz-, Woll- und Weisswaaren-Handlung.

Laden nebst **Wohnung** von sofort zu vermiethen.

Neustädt. Markt 18. **R. Schulz.**

Montag den 9. April und die nächsten Tage

Baderstr. 21, neben Herrn **G. Voss**

Schluss-Auktion

von

Glas- & Porzellan-Waaren.

Thorner Rathskeller.

(H. Radau.)

Morgen Sonntag: Frische Waldmeisterbowle.

Vor dem Bromberger Thor.

Eröffnung Sonnabend Nachmittag 4 Uhr in

Paolo's Panoptikum

und Liliputaner-Ausstellung.

Das Panoptikum enthält: **Anthropologie, Ethnologie, Anatomie, Zootomie, Folter-,** und **Marterkammer, historische Persönlichkeiten, humoristische Gruppen, Naturphänomen** und **Gemälde-Gallerie.**

Fortwährend Auftreten der Liliputaner

Eintrittspreis:

1. Platz 30 Pf., 2. Platz 20 Pf., Kinder und Militär ohne Charge die Hälfte.

Schützenhaus.

Sonntag den 8. April 1894:

vormittags von 11—1 Uhr:

Frühschoppen-Concert

im großen Saal. — Entree 10 Pfg.

Abends 8 Uhr:

Großes Extra-Concert

v. d. Kapelle des Infstr.-Regts. v. Borcke (4. Pommersches) Nr. 21.

Entree 30 Pf.

Hiege, Stabshoboist.

Das III. Symphonie-Concert

findet **Dienstag den 10. d. Mts.** statt. Billette im Vorverkauf à 75 Pfg. bei Herrn **Walter Lambeck** zu haben.

Theater im Volksgarten.

Heute Sonnabend:

Der Herr Senator.

Sonntag den 8. April 1894:

Die erfolgreichste Operette der Gegenwart.

Der Vogelhändler.

4 Uhr: **Große Kindervorstellung** bei ganz kleinen Preisen und Gratis-Vertheilung allerliebster Geschenke.

Max und Moritz die schlimmen Buben.

(Die lustigste Kinderkomödie.)

Montag: Zum zweiten und letzten Male!

Der Herr Senator.

In Vorbereitung: **Mauerblümchen.**

Es finden nur noch einige Vorstellungen statt.

Victoria-Theater.

Sonntag den 17. Juni 1894

Eröffnung

der Operetten- und Lustspiel-Saison.

Zur Aufführung gelangen u. A.:

Der Vogelhändler,

der Obersteiger, der Amerikaner 2c.

Ludwig Hansing,
Direktor.

Wiener Café.

Sonntag den 8. April cr.

Grosses

Streich-Concert

von der Kapelle des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 11. unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **Schallinatus.**

Anfang 6 Uhr. Entree 25 Pf.

Zum Schluß: Tanz.

XIV. Große Pferde-Verloosung.

Ziehung am 9. Mai d. J. in Inowrazlaw.

Loose nur **1** Mark. 11 Loose für 10 Mk.

Hauptgewinne: 4spännige und 2spännige Equipage i. Werthe v.

10 000 Mark
5 000 Mark

sowie eine große Anzahl edler Reit- und Wagenpferde und 800 sonstige Gewinne.

Loose à 1 Mark, 11 Loose für 10 Mark, Porto und Liste 20 Pf. extra, sind zu beziehen durch **F. A. Schrader,** Hauptagentur, **Hannover,** Große Packhofstraße 29.

Sämmtliche Böttcherarbeiten werden **dauerhaft** und **schnell** ausgeführt bei

H. Rochna, Böttchermeister im **Museum (Keller).**

Maurereimer stets vorräthig.

---

1 Bodenstube v. sof. **Rausch,** Gerstenstr. 8.

!

Montag den 9. d. M.
h. 8. c. t. bei Schlesinger:

Semesterkneipe

der

Vereinigung alter Burschenschafter.

Sanitäts-Kolonne.

Sonntag den 8. nachmittags 3 Uhr. Unter Leitung des Herrn **Dr. Kunz.** Vollzählig, pünktlich, in Dienstmützen erscheinen.

Radfahrer-Verein „Vorwärts".

Sonntag 8. April:

Ausfahrt nach Culmsee.

Abfahrt 1²³ Uhr vom Fortifikationsgebäude.

Hôtel Museum.

Sonntag den 8. April 1894:

Großes Tanzkränzchen.

Anfang 6 Uhr.

Ein m. Zim. m. Pension **billig** z. v. Zu erfragen Mauer- und Breitestr.-Ecke.

Mühlenetablissement in Bromberg.
Preis-Courant.
(Ohne Verbindlichkeit).

pro 50 Kilo oder 100 Pfd.	vom 6./4. Mark	bisher Mark
Weizengries Nr. 1	13,20	13,—
Weizengries Nr. 2	12,20	12,—
Kaiserauszugmehl	13,60	13,40
Weizenmehl 000	12,60	12,40
Weizenmehl 00 weiß Band	10,20	10,--
Weizenmehl 00 gelb Band	9,80	9,60
Weizenmehl 0	6,80	6,60
Weizen-Futtermehl	4,80	4,80
Weizen-Kleie	4,—	4,—
Roggenmehl 0	9,20	9,—
Roggenmehl 0/1	8,40	8,20
Roggenmehl I	7,80	7,60
Roggenmehl II	5,80	5,60
Commis-Mehl	7,60	7,40
Roggen-Schrot	6,80	6,60
Roggen-Kleie	4,60	4,60
Gersten-Graupe Nr. 1	16,—	16,—
Gersten-Graupe Nr. 2	14,50	14,50
Gersten-Graupe Nr. 3	13,50	13,50
Gersten-Graupe Nr. 4	12,50	12,50
Gersten-Graupe Nr. 5	12,--	12,—
Gersten-Graupe Nr. 6	11,50	11,50
Gersten-Graupe grobe	10,—	10,—
Gersten-Grütze Nr. 1	11,50	11,50
Gersten-Grütze Nr. 2	10,50	10,50
Gersten-Grütze Nr. 3	10,—	10,—
Gersten-Kochmehl	7,—	7,—
Gersten-Futtermehl	5,20	5,20
Buchweizengrütze I	15,60	15,60
Buchweizengrütze II	15,20	15,20

Täglicher Kalender.

1894.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
April	—	—	—	—	—	—	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	—	—	—	—	—
Mai	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—
Juni	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14

Hierzu Beilage und illustrirtes Unterhaltungsblatt.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 81 der „Thorner Presse“.

Sonntag den 8. April 1894.

Arbeitslosigkeit und Wohlthätigkeit in Nord-Amerika.

Während es, und vielfach mit Recht, als einer Hauptvorzüge der amerikanischen Nation gepriesen wird, daß sie ungemein praktisch ist, praktisch im öffentlichen wie im Privatleben, in Geschäft und Handel, in der Art zu wohnen und sich zu kleiden, praktisch in den Bauten von Wohnhäusern sowohl wie in der inneren Einrichtung, vom Dach bis zum Keller — während all' dieses vom Kenner amerikanischer Verhältnisse zugegeben werden muß, ist dieses Volk sicherlich in einer Beziehung unpraktisch, nämlich in der Art, wie die wirkliche Noth bekämpft werden soll. Vielleicht ist der Grund für diese Erscheinung darin zu suchen, daß man einen permanenten Nothstand der Massen, wie ihn europäische Länder leider aufzuweisen haben, noch nicht kennt und es daher an Erfahrung mangelt, wie am sparsamsten und zu gleicher Zeit am wirksamsten die Armuth gelindert werden kann.

Im allgemeinen sorgen die amerikanischen Gemeinwesen für die Ortsarmen, Krüppel, Altersschwachen, Kranke und Irrsinnige in musterhafter Weise. Die Institute, welche die Staaten, die Counties (Grafschaften) und die Munizipalitäten für die Armen und Unglücklichen errichten und erhalten, sind gewöhnlich schöne, mit dem neuesten Komfort und nicht selten elegant eingerichtete Gebäude, die Kost reichlich und gut, das Aerzte-, Beamten- und Wärterpersonal mehr als genügend, dabei freundlich und zuvorkommend. Wenn je einmal berechtigter Grund zur Klage vorhanden ist, wenn betrügerische und gewissenlose Beamte die Kost schmälern, oder rohe Wärter den Insassen schlechte Behandlung angedeihen lassen, dann finden solche Dinge rasch genug ihren Weg in die Presse, die Entrüstung des Publikums wird erregt, Untersuchungen werden veranstaltet, und wenn auch die Schuldigen vielleicht nicht immer die volle verdiente Strafe erhalten, so ist doch in der Regel das erzielt, was erzielt werden soll, eine Besserung der Verhältnisse. Neben diesen öffentlichen Anstalten bestehen noch eine Unzahl private und kirchliche, und reichlich fließen die Mittel für alle. Für die Arbeitslosen sorgen vielfach die Vereine. Viele derselben haben durch reguläre Beiträge aufgehäufte Fonds, aus welchen sie den Arbeitslosen eine gewisse Zeitlang Unterstützungen gewähren. Das ist in kurzen Zügen die Art, wie in gewöhnlichen Zeiten für die Armen und Unglücklichen meist in ausgiebiger Weise gesorgt wird.

Als im März letzten Jahres die große Geschäfts- und Finanzkrise hereinbrach, als Fabriken um Fabriken schlossen, Hunderttausende von Arbeitern brotlos wurden und die Noth in Familien einkehrte, welche dieselbe bis dahin nicht einmal dem Namen nach kannten, da entstand plötzlich im ganzen Lande ein wilder, man möchte fast sagen, planloser Wetteifer in der Bevölkerung, diese Noth zu mildern, und am meisten trat diese Erscheinung hier im Osten, speziell in den Industriestaaten, auf. Was seit dem Eintritt der Krise in dieser Beziehung geschah und noch geschieht, sollte wohl ein für allemal den Vorwurf verscheuchen, den man auswärts dem Amerikaner so gerne und ungerechter Weise macht, nämlich daß er gefühllos ist.

Den Anfang werkthätiger Hilfeleistung machte die Presse, dieser im öffentlichen und sozialen Leben so hochwichtige, ja der wichtigste Faktor. Eine Zeitung, der „Herald“, errichtete einen Kleiderfonds. Das Blatt miethete Räumlichkeiten und unterhält auf eigene Kosten ein Personal in demselben, das die eingelaufenen Kleidungsstücke reparirte, sortirte, den Bittstellern Maß nahm, die Vertheilung versorgte u. s. w. Die Mittel für die Wohlthätigkeit besorgen die Leser. Manchen Tag liefen Hunderte von Packeten mit ganzen Anzügen für Männer und Knaben ein, ferner Hüte, Schuhe, Strümpfe, Unterwäsche, u. s. w., die in Stand gesetzt und rasch wieder vertheilt wurden. Ein Schuhmacher sohlte die Schuhe, Schneider reparirten und reinigten die Kleider, andere besserten die Unterwäsche aus, kurz es wurde alles in den denkbar besten Stand gesetzt. Der Bittsteller, der mit einem dünnen Röckchen oder schlechten Beinkleidern kam, wurde nicht viel ausgeforscht, ob er einer wohlthätigen Gabe würdig war, seine defekte Erscheinung war die einzige Empfehlung, die er brauchte. Ein genaues Nachforschen über die Verhältnisse der Applikanten würde vielleicht einen größeren Werth an Zeit und Mühe kosten, als der Rock hat, den man ihm giebt. Das ist vielleicht in gewissem Sinne auch praktisch. Außer den vielen Tausenden von Kleidungsstücken ist dem genannten Blatte bis jetzt im ganzen eine Baarsumme von etwa 16 000 Dollars zugegangen, welcher Betrag ebenfalls für Ankauf von Kleidungsstücken verwendet worden ist.

Eine andere Zeitung hat mitten im dichtestbevölkerten Arbeiterviertel New-Yorks ein Hauptquartier für die Vertheilung von Brot eröffnet und bis Ende Februar, aus Subskriptionen der Leser, weit über eine halbe Million Laib Brot ausgegeben. Täglich erfolgte zu einer bestimmten Stunde die Vertheilung des vorhandenen Brotes, und jede Person, die kam, ob Kind oder erwachsen, ob in Lumpen oder besser bekleidet, bekam einen Laib. Eine dritte Zeitung sammelte für einen Kohlenfonds und ließ, soweit die Mittel reichten, jeder armen Familie, welche sich darum bewarb, eine halbe Tonne Kohlen ins Haus führen. Ferner fanden häufig öffentliche Schaustellungen, Konzerte, Theatervorstellungen, Faustkämpfe u. s. w. zu Gunsten obiger Fonds statt, welche in der Regel ein recht hübsches Erträgniß ergaben. Kein Schauspieler, keine Sängerin, kein berühmter Klopffechter hat abgelehnt, wenn das Ersuchen an diese Personen gestellt wurde, für einen wohlthätigen Zweck aufzutreten.

Schulen, Vereine, politische und andere Körperschaften sammelten Gaben, um sie innerhalb ihres Bezirks an Nothleidende zu vertheilen, und sie fanden immer offene Hände. Kirchen richteten Küchen ein und speisten täglich Leute; manche dieser Kirchengemeinden speisten bis zu 2000 Personen die Woche und Familien konnten sich sogar das Mittagessen holen lassen, sie brauchten nur anzugeben, für wie viele Personen. Niemand wurde gefragt, welchen Glaubens er ist; die christliche Mildthätigkeit kannte kein Sektenwesen. In einer Kirche lief kürzlich eine Denunziation ein, daß eine gewisse Familie, deren Ernährer außer Arbeit ist, täglich für sieben Personen das Essen holen lasse, obwohl derselbe noch 100 Dollars auf der Bank deponirt habe. In der Sitzung der Kirchenältesten wurde die Angelegenheit zur Sprache gebracht; die Sache war untersucht worden und es hat sich dabei herausgestellt, daß die betreffende Familie thatsächlich aus sieben Köpfen besteht und daß das Haupt derselben 100 Dollars auf der Bank habe, aber seit längerem arbeitslos sei, und ferner, daß diese Familie einer anderen Religionssekte angehöre als die Wohlthaten übende Kirchengemeinde. Die Kirchenältesten beschlossen jedoch, die Familie nach wie vor mit genügenden Mahlzeiten zu versehen, denn man solle mit der Hilfe nicht warten, bis die Leute durch die äußerste Noth zur Verzweiflung getrieben werden, und außerdem können Frau und Kinder, falls der Mann stirbt, die Spareinlage sehr wohl brauchen.

Auch Geschäftsleute des Mittelstandes griffen helfend ein. Da machte ein Fleischer bekannt, daß er morgen zu einer gewissen Stunde 2000 Pfund Fleisch an Arme vertheilen werde; diesem folgte ein gutherziger Bäcker, der ankündigte, daß er zu einer gegebenen Zeit 1000 Laib Brot vertheilt. Flugs kam ein anderer Fleischer und Bäcker und zeigte an, daß er 2000 Pfund Fleisch, resp. 2000 Laib Brot an Arme weggiebt. Was mein Nachbar kann, kann ich auch, sagten sie sich, und wenn auch die Motive des Gebers etwas sonderbar waren, die Armen hatten dabei den Vortheil, und das war die Hauptsache. Ein Barbier kündigte an, daß er zu gewissen Stunden jeden Arbeitslosen umsonst rasirt. Kegelklubs und Vergnügungsvereine widmeten ihre Strafgelder oder sonstige spezielle Einkünfte den Armen; in Brooklyn haben die Polizisten beschlossen, sich einen Tag Lohnabzug zu Gunsten der Unterstützung der Armen gefallen zu lassen; öffentliche Beamte, Angestellte der großen Bazars opferten einen Theil ihres Salärs, kurz wohin man sah, überall regte sich die Mildthätigkeit.

Der Staat New-York hat eine Million aus den öffentlichen Geldern gewidmet, um gewisse, nicht eben sehr nothwendige Arbeiten ausführen zu lassen, um wenigstens einem Theil der Arbeitslosen Beschäftigung zu geben, und ähnliches geschah in den Städten. Und außerdem machten die vielen privaten Hilfs- und Wohlthätigkeitsgesellschaften die höchsten Anstrengungen, um nur ja recht viel zu sammeln und zu vertheilen.

Es hat bisher also, trotz der fruchtbaren, noch immer anhaltenden Arbeitslosigkeit noch niemand zu verhungern oder zu erfrieren brauchen. Allein, trotz der immensen Hilfe ist es doch Thatsache, daß gerade der Theil am meisten von dieser allgemeinen Gutherzigkeit profitirt, der es am wenigsten verdient und am wenigsten nöthig hat. Das gilt wenigstens von den großen Städten. Der Arbeiter, der nie gewohnt war, von fremder Mildthätigkeit zu leben, schämt sich des Bettelns, und tritt vor der Menge bescheiden in den Hintergrund. Er kann es nicht übers Herz bringen, selbst auf den Bettel auszugehen, oder seine Frau und Kinder darauf auszuschicken. Er darbt und friert in seinem Kämmerlein wirklich mit seiner Familie, denn niemand kommt zu ihm, um seine Lage zu untersuchen und ihm Hilfe anzubieten. Er kann sich dieselbe holen, aber ins Haus gebracht wird sie ihm nicht. Das große Heer der unverschämten Armen jedoch macht sich den Riesenzug der Wohlthätigkeit sehr zu Nutzen. Was könnte gutes geleistet werden, wenn die Vertheilung der ungeheuren Summen, welche auf den Altar der Wohlthätigkeit gelegt werden, in ein richtiges System gebracht werden könnte! Das Heer von Faullenzern und Bettelbrüdern, welches jede größere Stadt aufweist, sättigt sich auf Kosten derjenigen, welche die drückende Noth um so tiefer empfinden, weil sie nicht selber die Ursache derselben sind, sondern ihren höchsten Stolz darein setzten, durch ihrer Hände Arbeit sich und ihre Familie zu erhalten. Die reichen Gaben richtig zu vertheilen, dazu fehlt in Amerika leider Erfahrung und Verständniß.

R. A. R.

Die Geschichte des Handschuhs.

In Berlin begehen die Handschuhmacher jetzt eben ihr zweihundertjähriges Innungsjubiläum. Der Geschichte des Handschuhs widmet bei dieser Gelegenheit die „Berliner Börsen-Ztg.“ eine Plauderei: Der englische Gelehrte Dawkins hat auf einem vorgeschichtlichen Höhlenknochen eine Zeichnung entdeckt, die er als das Abbild eines aus Thierhaut angefertigten Handschuhs ansieht, und sonach wäre der Handschuh den Menschen schon etwa 200 000 Jahre vor der christlichen Zeitrechnung vertraut gewesen. Das werden viele nicht glauben wollen, aber uralt ist der Handschuh auf jeden Fall. Auf den Denkmälern der Pharaonen sind unter den Gaben, welche die unterworfenen Völker darbringen, auch Handschuhe dargestellt, den langen „Schweden“ ähnlich, wie sie unsere Damenwelt trägt. Auch beim Vater Homer finden wir den Handschuh, dessen sich der alte Laertes bei der Gartenarbeit bediente, (Odyssee 24, 230), und wenn damit wohl nur der derbe Fausthandschuh gemeint ist, so kannten doch die alten Griechen auch die Daktylethra, den Fingerhandschuh. Praktische Verwendung fand er in den Zeiten, die den Gebrauch des Löffels und der Gabel noch nicht kannten, bei den Mahlzeiten, denn mit der beschuhten Hand konnte man auch heiße Speisen ohne Gefahr berühren. Wenn also heute in Kreisen, die vor lauter Vornehmheit garnicht wissen, was sie zur Unterscheidung vom gemeinen Volke angeben sollen, mit Handschuhen getafelt wird, so ist das im Grunde nichts als ein Rückfall in die Barbarei, in die Vorzeit von Löffel und Gabel. Um das Jahr 1000 unserer Zeitrechnung tritt in deutschen Landen der seidene Handschuh mit dem ledernen im Wettbewerb, und zwar war er das Abzeichen der Fürsten und kirchlichen Würdenträger. Bald ward auch die Ueberreichung des Handschuhes das Symbol der Belehnung, andererseits das trotzige Hinschleudern vor die Füße des Gegners das Zeichen der Absage, der Fehde-Ankündigung. Die Handschuhe der Edeldamen wurden mit Stickereien und Juwelen verziert, mit wohlriechenden Pulvern bestäubt, sodaß bei einem Handkuß auch die Nase ihre Labung erhielt. Freilich soll durch die parfümirte Hülle auch manche Unthat begangen sein; beispielsweise heißt es, Katharina von Medici habe in dieser Weise die Mutter Heinrichs IV., Johanna von Navarra, vergiftet. Damit kommen wir auf das Gebiet der Handschuh-Anekdoten, deren Zahl Legion ist. Graf Essex trug ständig an seinem Barett einen Handschuh der Königin Elisabeth, den diese freilich eines Tages, von dem Verrath ihres Günstlings überzeugt, herabriß, um ihm damit die weltgeschichtliche Ohrfeige zu versetzen. Auch anderen Großen pflegte sie als Zeichen gnädiger Huld einen Handschuh zu schenken, welchen die Kavaliere dann mit Edelsteinen verzieren ließen und an den Hut steckten. Eines Tages suchte sie den großen Shakespeare zu verblüffen, indem sie ihm, der gerade eine Königsrolle spielte, einen Handschuh vor die Füße warf. Wohl stutzte er einen Augenblick, hob aber dann den Handschuh auf und überreichte ihn ehrerbietig der Königin, indem er sagte. „Obwohl Wir so hohe Würde bekleiden, bücken Wir Uns doch, Unserer Base Handschuh aufzuhebeu.“ Königin Christine von Schweden, die Tochter Gustav Adolfs, war eine so schwärmerische Verehrerin Corneille, daß sie ihren Handschuh, welchen der berühmte Dramatiker geküßt hatte, einrahmen ließ und dies Kleinod mit der Unterschrift versah: „Diesen Handschuh hat der große Dichter des Cid geküßt.“ Aehnlich handelte Madame de Titre, trotz ihres französischen Namens eine Urberlinerin, die volksthümlichste Figur der vormärzlichen Tage. Sie stand auf gutem Fuße mit Friedrich Wilhelm III., der sie auf seinen Spaziergängen gern anredete und seine Freude an ihrer ungeschminkten Redeweise, ihrem urwüchsigen Humor hatte. Einmal war sie längere Zeit krank gewesen. Als der König sie wiedersah, reichte er ihr freundlich die Rechte. Ganz wie die gekrönte Schwedin, ließ sie den Handschuh, welcher den königlichen Druck erhalten hatte, einrahmen. Darunter schrieb sie die klassischen Worte: „Mein König hat mir drangefaßt.“

Mannigfaltiges.

(Die Gestalt der schönen und stolzen Herzogin Hedwig oder Hadewig von Schwaben) ist durch Scheffels „Ekkehart“ den weitesten Kreisen der deutschen Lesewelt bekannt und vertraut und seit Erscheinen jener meisterhaften „Geschichte aus dem 10. Jahrhundert“ vielfach in Wort und Bild verherrlicht worden. Deshalb sei daran erinnert, daß 1894 das 900ste Todesjahr der Herzogin ist. Sie war als Tochter des Herzogs Heinrich I. von Bayern geboren, ohne daß wir ihr Geburtsjahr kennnen, wurde schon in früher Jugend mit dem griechischen (byzantinischen) Kaiser Konstantin Porphyrogennetos verlobt und von einem (byzantinischen) Hofbeamten durch Unterricht im Griechischen 2c. auf ihre Stellung als Kaiserin vorbereitet, wußte aber die ihr verhaßte Verbindung zu vereiteln. Der Bräutigam, so berichtet die Chronik, sandte einen berühmten Maler nach Deutschland, um ein Bild der Auserkorenen zu malen; vor ihm verstellte Hedwig ihr Gesicht so, daß das Bild sehr ungünstig ausfiel und den Kaiser zur Auflösung der Verlobung veranlaßte. 955 reichte sie ihre Hand dem Herzog Burchard II. von Schwaben, den sie durch ihren Geist und ihre Schönheit beherrschte, verlor ihn 973 durch den Tod und zog sich als Wittwe auf den Hohentwiel zurück. Hier setzte sie mit dem Mönch Ekkehart, Palatinus von St. Gallen, ihre schon früher getriebenen gelehrten Studien fort, was die Grundlage zum Aufbau der Scheffelschen Erzählung bildet. Sie starb im Jahre 994; der Tag ihres Todes ist nicht überliefert.

(Vereinsmeierei.) Eine seltsame Blüte am Baume der Vereinsmeierei ist in Düsseldorf gezeitigt. Auf eine öffentliche Einladung zur Gründung eines „Vereins kinderloser Eheleute“ hatten sich thatsächlich auch Leute in einem Hotel eingefunden, welche ganz ernsthaft sich über das Projekt unterhielten und sich schließlich dahin einigten, in einer weiteren Versammlung den Verein endgiltig zu konstituiren.

(Ein moderner Ahasverus.) Aus Paris schreibt man: Fürst Constantin Wiasensky ist hier eingetroffen, nachdem er eine Reise von 43 000 km durch Asien beendigt hat. „43 000 km!“ wird mancher verwundert ausrufen. Für den russischen Fürsten, der eine wahre Personifikation des ewigen Juden ist, ist das noch gar nichts. Er begann mit 22 Jahren zu reisen und hat bis jetzt gegen 380 000 km zurückgelegt, das heißt, eine Distanz, die größer ist als die, welche den Mond von der Erde trennt. Auf seinen weiten Reisen hat er alle nur erdenklichen Beförderungsmittel benutzt: die Troika in Rußland, den Schlitten in Sibirien, die Sänfte in China, das Roß in Turkestan, Elephante in Indien und Kameele in Afrika. Am liebsten reist er jedoch zu Pferd. Als er sich vor zehn Jahren verheirathete, machte er mit seiner jungen Frau eine Hochzeitsreise, und die Neuvermählten brachten den Honigmond hin, indem sie zu Roß den Kaukasus, Kleinasien, Palästina, Nordäpypten, Tripolis, Tunis, Algerien und Marokko durchstreiften. Als dem jungen Paare ein Knäblein geboren wurde, beschloß die Fürstin, in der Folgezeit ihren Gemahl allein reisen zu lassen und sich selbst in ihre Frauengemächter zurückzuziehen. Aber der Fürst reist trotzdem nicht allein. Er ist unendlich reich und kann sich den Luxus gestatten, eine zahlreiche Dienerschaft mit sich zu nehmen. Auf den 43 000 km durch Asien haben ihn beständig begleitet ein von ihm eingeladener Freund, ein Dolmetscher, ein Koch und mehrere Kosaken. Der Fürst gedenkt sich bald wieder auf den Weg zu machen, er will nur wenige Tage in Paris und in Italien zubringen, um sein Weib zu sehen und sich nebenbei von einem leichten Fieberanfalle zu erholen. Zuerst wird er nach dem Berge Athos reisen, der für die Russen etwas ähnliches ist, wie Mekka für die Muhamedaner. Dann wird er seine „große Reise“ unternehmen; man kann sich denken, was das für eine Reise sein wird, wenn er sie selbst „groß“ nennt. Der Fürst hat nämlich nichts weniger vor, als das ganze afrikanische Festland von der „Nordspitze bis zum äußersten Süden“ zu durchqueren. Er beabsichtigt von Aegypten oder von Tripolis auszuziehen, in den Sudan einzudringen, ferner in die Gegend der großen Seen zum Zambesi und nach Südafrika zu gelangen, um dasselbe schließlich am Kap der guten Hoffnung zu verlassen. Fürst Constantin Wiasensky ist jetzt 38 Jahre alt, er ist kräftig und den großen Anstrengungen gewachsen. Seine Reisepläne entwirft er mit großem Scharfsinn und mit Sachknentniß und führt sie mit einer unerschütterlichen Entschlossenheit und Sachkenntniß zu Ende. Man hält ihn daher durchaus für fähig, seine Durchquerung Afrikas zur That zu machen — falls er nicht unter-

wegs von Menschenfressern aufgefressen wird. Weshalb er reist? Aus Laune, aus Neugier, aus Begierde, um Dinge zu sehen und zu erleben, und endlich, weil er nicht ruhig hinter dem Ofen hocken kann. Man nennt ihn Freundeskreisen deshalb „den modernen Ahasver."

(Ein praktischer Präsident.) Dieser Tage, so erzählt die „Independance Belge" versammelte sich in Brüssel die militärische Kommission zur Prüfung der großen Fragen, die die öffentliche Meinung in Belgien leidenschaftlich bewegen. Den Vorsitz führt Herr de Lautsheere, ferner waren anwesend die Generäle Brialmont, van der Smissen, Niacaise, Mabelde und andere. Die Diskussion war sehr lebhaft und lang, vor allem sehr lang; und sie drohte ewig zu dauern, als plötzlich der Präsident ihr mit folgenden Worten den Garaus machte: „Meine Herren! Ich habe in einem Werke von Thiers gelesen, daß man nach Napoleon bei der Führung der Heere mit dem Magen beginnen müsse. Die Frühstücksstunde erinnert mich an diesen weisen Anfang der Kriegskunst; ich hebe daher die Sitzung auf." Sprach's, nahm ein belegtes Butterbrot aus der Tasche und eröffnete die große Frühstückspause und die anderen Herren thaten desgleichen.

(Ein interessanter Theatertag war für Madrid der erste April.) Jeder der an dem Tage das Theater besuchen wollte, war zum Narren gehalten, freilich absichtslos. Im Alfonsotheater war die Vorstellung abgesagt, weil die Primadonna plötzlich an der Influenza erkrankt war. In der Alhambra fand keine Vorstellung statt, weil der „Don Casquale" mangels an Proben noch nicht klappte. Die italienische Gastgesellschaft konnte nicht spielen, weil ihre Garderobe noch nicht angelangt war und im Eslava war der Tenor — mit einer Choristin durchgegangen.

(Ueber eine wichtige Erfindung) wird der „Weser-Ztg." aus Manchester berichtet: Eine Frage, die schon lange den Behörden der meisten Städte Englands viel Kopfzerbrechen verursacht hat, ist die: „Was ist mit allen den Abfällen, die sich in jeder größeren Stadt ansammeln, anzufangen?" Alle erdenklichen Vorschläge sind gemacht worden; man hat versucht und experimentirt, ohne aber die Sache einer gänzlich befriedigenden Lösung näher zu bringen. Da hat nun ein französischer Ingenieur, Fontain de Livet, sich eine Erfindung patentiren lassen, die eine gänzliche Umwälzung in Beseitigung der Abfälle mit sich zu bringen verspricht. Dieser Tage führte Livet in Halifax, Grafschaft Yorkshire, seine Erfindung einer großen Anzahl von Experten vor und fand bei diesen ungetheilten Beifall. Nach vielfachen Versuchen ist es ihm gelungen, einen Ofen mit Kessel zu konstruiren, in welchem die Stadtabfälle zur Erzeugung von Dampf benutzt werden. Man sah in Halifax bei diesen Abfällen die verschiedenartigsten Substanzen, auch todte Thiere, alte Hüte, Schuhe 2c. Damit wurde der Ofen geheizt, und es blieb zuletzt nur eine geruchlose Asche zurück. Weder Kohlen, noch sonstiges Brennmaterial wurden benutzt. Dabei wurde in dem Kessel hinreichend Dampf erzeugt, um die nöthige Kraft zur Herstellung elektrischen Lichtes von 28 000 Kerzen Leuchtkraft zu liefern. Livet schlägt also zwei Fliegen mit einer Klappe, Vernichtung der Abfälle und kostenfreie Herstellung elektrischer Beleuchtung. Die Eigenthümlichkeit des Livetschen Systems besteht in der besonderen Konstruktion der Röhren, welche derart angelegt sind, daß alle die Gase, die im Verbrennungsprozeß erzeugt werden, ihre Hitze zurücklassen, ehe sie entfliehen. Es wird auf diese Weise eine enorme Hitze angesammelt und zur Benutzung gebracht. Sollten die Versuche in Halifax einen guten Anhalt für die Anwendbarkeit der Erfindung bieten, so kann mit Bestimmtheit erwartet werden, daß dieselbe sich rasch Eingang verschaffen wird, denn die Behörden aller Städte hier wie drüben werden darin die Lösung einer alten und lästigen Frage finden.

(Russische Bären) kommen nach Deutschland über Petersburg mit der Warschauer Bahn vorläufig zwei Waggonladungen. Es sind nicht nur ausgewachsene Bären, sondern auch Bärenjunge, die von deutschen Kommissionären erworben wurden, um Vakanzen in zoologischen Gärten und Menagerien auszufüllen. Der Transport besteht aus zwölf großen Bären, sechs Bärenjungen und vier Bärinnen. Diese Waare ist — wie ein Petersburger Korrespondent schreibt — bei Bauern des Olonez'schen Gouvernements gekauft, und sind zum Einfangen dieser zweiundzwanzig Thiere anderthalb Monate gebraucht worden. Jeder ausgewachsene Bär wurde mit hundert Rubel bezahlt, ein Junges mit dreißig, während eine Bärin auf hundertundfünfzig Rubel zu stehen kam. In den nächsten Tagen wird ein zweiter Transport erwartet. Mit dem Einfangen der Thiere sind drei Artels (Arbeitervereinigungen) Jäger beschäftigt.

(Jüdische Ackerbau-Kolonien in Palästina.) Das russisch-jüdische Journal „Woschod" bringt eine Korrespondenz aus Jaffa, die den Zustand der jüdischen Ackerbau-Kolonien in Palästina als ganz verzweifelhaft darstellt; als Ursache der Mißlage bezeichnet der Korrespondent die vollständige Unlust der Kolonisten zur eigentlichen landwirthschaftlichen Arbeit, wofür sie sich mit um so größerem Eifer zu den administrativen Posten aller Art drängten. Ein jeder wolle Chef und Dirigent sein, niemand wirkliche Arbeit verrichten. In manchen Kolonien stelle sich das Verhältniß so, daß die Zahl der Mitglieder der Administration gleich sei der der Kolonisten, und daß auf eine jede Kolonistenfamilie je ein Administrator komme. Das schlimmste bei der Sache sei, daß diese überzahlreichen Administratoren sich nicht darauf beschränkten, sich aus der Tasche des Barons Hirsch bezahlen zu lassen, sondern, um die Nothwendigkeit ihrer Existenz zu beweisen, eine krankhafte Thätigkeit entfalteten, große Kosten verursachten und damit doch weiter nichts erreichten, als nur alles in Verwirrung zn bringen.

(Das amerikanische Pökelfleisch) hat auf den europäischen Märkten, speziell in Deutschland, Frankreich und England, nicht den Absatz gefunden, auf welchen man sich drüben nach geschehener Aufhebung der diesseitigen Einfuhrverbote Rechnung gemacht hatte. Im verflossenen Jahre ist der deutsche Verbrauch von amerikanischen Schinken, Speckseiten nnd Pökelfleischwaaren um über die Hälfte, im Werthe von mehreren Millionen Mark, zurückgegangen. Aehnlich in Frankreich, und England gar hat während des verflossenen Jahres aus Nordamerika 30 Millionen Kilo Pökelwaare weniger bezogen. Unter diesen Umständen soll die Vereinigte Staaten-Regierung der Ansicht zuneigen, daß die Kosten der mikroskopischen Untersuchung der Waare, wie sie von Deutschland und Frankreich gefordert wird, sich nicht bezahlt machen, und soll eine erhebliche Herabsetzung des dafür ausgeworfenen Betrages planen. Da alsdann die Trichinengefahr in verstärktem Maße bei Genuß amerikanischer Pökelwaaren wiederkehren würde, so entstände im Anschluß daran für die diesseitigen Behörden die Frage, ob die Voraussetzungen, unter denen s. Z. die Einfuhr der amerikanischen Pökelwaare freigegeben wurde, noch in dem ursprünglichen Maße fortbestehen.

(Ueber die Schicksale eines Päckchens, welches 200 000 Dollars enthielt), entnehmen wir einem amerikanischen Blatte folgendes: Der Millionär Jakob Tome aus Oxford in Pennsylvanien kehrte aus Washington, wo er Schatzobligationen verkauft hatte, nach Hause zurück. Er hatte rund 200 000 Dollars eingenommen unu setzte sich seelenvergnügt in einen Schnellzug der Bahn Baltimore—Oxford; das Päckchen mit den 200 000 Dollars hielt er in der Hand. Um die Zeitung zu lesen, die er in der Bahnhofshalle gekauft hatte, legte Tome später das Päckchen neben sich auf den Diwan des Wagens erster Klasse, in welchem er reiste. Als der Zug nach Oxford kam, stieg der Millionär aus und entfernte sich, ohne an das Päckchen zu denken, das er im Waggon zurückgelassen hatte. Er erinnerte sich erst daran, als bereits zu Hause war. Auf der Station Oxford hatten unterdessen in dem von Tome verlassenen Abtheil mehre junge Musiker Platz genommen, welche das Päckchen fanden und in der Meinung, daß es zusammengerolltes „Stullenpapier" sei, dasselbe scherzend hin- und herwarfen, bis es auf den Fußboden liegen blieb. Nachdem sie den Zug verlassen hatten, wurde das kostbare Päckchen von einem Schaffner bemerkt; auch er wußte und ahnte nicht, was es enthalte. Er nahm es auf und warf es in einen im Güterwagen stehenden Papierkorb, wo es bis zur Station Nottingham verblieb. Erst hier wurde das Zugpersonal durch ein Telegramm des Millionärs Tome darauf aufmerksam gemacht, daß das Päckchen ein schönes Vermögen enthalte. Tags darauf traf Tome persönlich in Nottingham ein und kehrte im Besitze seiner 200 000 Dollars fröhlich und guter Dinge nach Oxford zurück, — denn 800 000 Mk. verliert man nicht gern, selbst wenn man ein Millionär ist.

(Noch eine Millionär-Statistik.) In den letzten Tagen machte eine Notiz die Runde, wonach die Städte Brooklyn und New-York zusammen nicht weniger als 100 Millionäre in ihren Mauern bergen. Das ist gewiß eine stattliche Zahl, die geeignet ist, Verwunderung zu erregen. Indeß giebt es in Europa, und zwar in der nächsten Nachbarschaft des Deutschen Reiches eine Stadt, die noch mehr Millionäre zählt, im Verhältniß natürlich. Es ist Basel, das nach dem Verwaltungsbericht des Finanzdepartements für 1891 nicht weniger als 132 Millionäre besitzt. Die „Basler Nachrichten" konstatiren dies und schreiben weiter dazu: „New-York und Brooklyn haben zur Zeit zusammen 2 608 000 Einwohner, während Basel im Jahre 1891 ca. 76 000 Seelen zählte. Es kommt somit in New-York und Brooklyn nicht einmal ein ganzer Millionär auf 1000 Einwohner, sondern nur etwas mehr als zwei Fünftel eines solchen; in Basel aber kommen $1^3/_4$ auf 1000 Einwohner. Basel hat demnach verhältnißmäßig vier Mal so viel Millionäre als New-York und Brooklyn. Da man aber im gewöhnlichen Leben wohl eine Million, nicht aber einen Millionär in Brüche theilen kann, so könnte man besser sagen, wenn man in Basel am Sonntag spazieren geht, so ist die 576ste Person, die man antrifft, ein Millionär oder eine Millionärin, in New-York und Brooklyn erst die 2371ste. Obs immer zutrifft, ist eine andere Frage. Noch günstiger für Basel stellt sich die Rechnung, wenn man annimmt, daß die 9 Personen, welche anno 1891 nur ein Vermögen von 950 000 bis 1 Million besaßen, etwas sparsam gelebt haben und nun im Jahre 1894 auch zu den Millionären gezählt sein wollen. Bei der gegenwärtigen Einwohnerzahl von ca. 80 000 wäre dann schon jeder 567ste Basler ein Millionär. Hätte man aber anno 1891 das Vermögen Aller in gleiche Theile getheilt, so wären auf jeden Basler 8745 Franks gekommen.

(In welchem Alter darf geheirathet werden?) In Deutschland darf der Mann mit 18 Jahren, das Mädchen mit 16 Jahren in den heiligen Stand der Ehe treten. In Oesterreich werden beide Geschlechter hierfür mit 14 Jahren als reif erachtet. In Spanien ist es mit 14 Jahren dem Jüngling erlaubt, die 12 Lenze zählende Jungfrau heimzuführen, in Frankreich dagegen muß „sie" deren 15 aufweisen und „er" 18 Jahre alt sein. In Griechenland braucht er nur 14 und die Maid 12 Jahre zu zählen, ebenso in Ungarn, wo die Protestanten jedoch erst mit 18 und die Mädchen mit 14 Jahren heirathen dürfen. In Portugal besteht die gleiche Altersgrenze. In Rußland müssen die Männer 18, die Mädchen 15, beziehungsweise 16 Jahre zählen. In der Schweiz müssen je nach Kantonen die Männer 18, die Mädchen 13 bis 17 Jahre alt sein und in Italien 18, beziehungsweise 15 Jahre. In der Türkei giebt die Pubertät den Heirathskonsens.

(Echt amerikanisch.) Ein schlauer Amerikaner, welcher gut und billig rauchen wollte, kaufte vor zwei Jahren 300 Stück Zigarren, à Stück $^1/_4$ Dollar, und ließ sie in einer Gesellschaft versichern. Jetzt sind die Zigarren aufgeraucht und der Yankee fordert 750 Dollars, weil die Zigarren durch — Feuer vernichtet wären. Das Gericht entscheidet thatsächlich zu Gunsten des Versicherten. Die Gesellschaft belangt nun ihrerseits den geschäftskundigen Raucher, weil er absichtlich Feuer an die versicherten Sachen gelegt habe und das Gericht hat jetzt, nach der „Deutschen Taback-Ztg", mit demselben Ernste unsern Yankee zu 90 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Für die Redaktion verantwortlich: Heinr. Wartmann in Thorn.

Bekanntmachung.

Im Monat April d. J. haben wir folgende Holzverkaufstermine anberaumt:
Montag den 9. April d. J. vorm. 10 Uhr im **Janke**'schen Oberkruge zu Pensau,
Mittwoch den 11. April d. J. vorm. 10 Uhr im Mühlengasthaus zu Barbarken.
Zum öffentlichen meistbietenden Verkauf gegen Baarzahlung gelangen:

1. Barbarken.

a. **Bauholz:** Jagen 46 (Schlag) 326 Stück Kiefern-Bauholz mit ca. 130 Fm., Jagen 44 (Schlag) 998 Stück Kiefern-Bauholz mit ca. 436 Fm., 84 Bohlstämme, Jagen 32 und 33: 38 Erlen-Nutzenden mit 10,12 Fm.;
b. **Brennholz** (in den Schlägen und Windbruch): Kiefern-Kloben, Spaltknüppel, Stubben (600 Rm.), Reisig 2. und 3. Klasse (Strauchhaufen im Schlage), Erlen: 100 Rm. Kloben, 50 Rm. Spaltknüppel, 120 Rm. Reisig 3. Klasse.

2. Ollek.

a. **Bauholz:** 30 Stück Kiefern mit ca. 12 Fm., 14 Kiefern-Spaltlatten, 4 Eichen-Stangen 3. Klasse;
b. **Brennholz:** Eichen: 1 Rm. Kloben, 6 Rm. Spaltknüppel und 8 Rm. Reisig 3. Klasse. Kiefern: Kloben, Spaltknüppel, Reisig 1., 2. und 3. Klasse (einige Stangenhaufen und Strauchhaufen) in den Schlägen und vom Windbruch. Erlen (bei Chorab): 65 Rm. Rundkloben und 7 Rm. Rundknüppel (für Drechsler, Pantoffelmacher 2c. gut brauchbar), ferner 185 Rm. Spaltkloben, 76 Rm. Spaltknüppel und 132 Rm. Reisig 3. Klasse (Strauchhaufen).

3. Guttau.

a. **Bauholz:** Jagen 95 (bei Guttau) 100 Stück Kiefern ca. 50 Fm., Jagen 76 (an der Chaussee) 300 Stück Kiefern ca. 150 Fm. Windbruch: ca. 180 Stück mit ca. 130 Fm. (Das Restbauholz aus den Schlägen, sowie aus dem Windbruch wird zu bedeutend ermäßigten Taxpreisen verkauft.)
b. **Brennholz:** sämmtliche Sortimente (das Trocknißholz bei Totalität zu ermäßigter Taxe.)

4. Steinort.

Jagen 119 und 134 (Schläge) Stubben und Reisig 1. Klasse, Jagen 127, Stangenhaufen (5 Mtr. lang), Totalität (Windbruch) sämmtliche Sortimente.
Thorn den 29. März 1894.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nachdem die Erweiterung des städtischen Schlachthauses und die Erbauung eines Kühlhauses daselbst erfolgt ist, hat der Magistrat unter dem 5. Oktober und die Stadtverordneten-Versammlung unter dem 11. Oktober 1893 beschlossen, die Schlachtgebühren wie folgt zu erhöhen, und zwar:
1. für ein Stück Großvieh: Pferde, Ochsen, Stiere, Kühe, oder Jungvieh über 100 Kg. Gewicht auf . . . . 4,00 Mk.
2. für ein Stück Kleinvieh: Kalb unter 100 Kg. Gewicht und Schafe oder Ziegen auf . . 0,80 „
3. für ein Schwein auf . . . 2,10 „

Diese erhöhten Gebühren werden vom 1. April d. Js. ab erhoben, was hiedurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.
Thorn den 30. März 1894.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Besitzer der in der **Kegler-, Coppernikus-** und **Culmerstraße** gelegenen Grundstücke werden ersucht, die Innenanlagen für Wasserleitung und Kanalisation ausführen zu lassen, da mit der Herstellung der Hausanschlüsse in den genannten Straßen demnächst begonnen werden wird.
Thorn den 4. April 1894.

Der Magistrat.

Zum Klavierstimmen

wie **Rep. v. Klavieren** empf. s. f. Stadt u. Umgegend Hochachtungsvoll **Th. Kleemann, Klavierbauer u. Stimmer,** Gerstenstr. 10, Ecke Gerechtestr. Auch p. Postkarte w. Bestell. entg. genommen. Für **gute Arbeit** garantire.

Eine möblirte Wohnung
nebst Burschengelaß Tuchmacherstr. 14.

Nutzholzverkauf.

Im Wege des schriftlichen Angebotes sollen folgende Kiefernnutzholzquantitäten in der Thorner Stadtforst verkauft werden:

Los 1.	Barbarken	Jagen 44	Nr. 1—500	ca. 480 Stück Kiefern mit ca. 230 Fm.	
„ 2.	„	„ „	„ 501—1048	ca. 518 „ „ „ „ 240	„
„ 3.	„	„ „		84 Stück Kiefern-Bohlstämme mit 16,80	„
„ 4.	„	„ 46		326 Stück Kiefern-Bauholz mit ca. 130	„
„ 5.	„	„ 32	33, 38	Erlen-Nutzenden mit 10,12	„
„ 6.	Guttau	„ 95	(Rest)	ca. 100 Stück Kiefern-Bauholz ca. 50,00	„
„ 7.	„	„ 76	(Rest)	„ 300 „ „ „ 150,00	„
„ 8.	„	Windwurf		„ 150 „ „ „ 100,00	„
„ 9.	Steinort	„		Westlicher Theil (über dem Berge) Jagen 115, 117, 119, 120, 122, 123 und 136, 209 Stück Kiefern m. 171,83 Fm.	
„ 10.	„	„		Oestlicher Theil, Jagen 108, 110, 111, 112, 131, 132a, 132b, 133a, 185 Stück Kiefern mit 134,55 Fm.	

Die Förster Hardt-Barbarken, Goerges-Guttau und Jacoby-Steinort sind angewiesen, die Schläge auf Verlangen den Kauflustigen vorzuzeigen.
Die speziellen Verkaufsbedingungen können im Bureau I des Rathhauses eingesehen bezw. von da gegen 20 Pf. Schreibgebühren bezogen werden.
Gebote auf eins oder mehrere Lose sind pro Festmeter der vorhandenen Masse mit der ausdrücklichen Erklärung, daß Bieter sich den ihm bekannten Verkaufsbedingungen unterwirft, mit der Aufschrift „Angebot auf Bauholz" **bis zum Montag den 9. April d. J.** an den Oberförster Herrn Baehr-Thorn III zu richten.
Die Eröffnung bezw. Feststellung der eingegangenen Gebote erfolgt Dienstag den 10. April vormittags 11 Uhr auf dem Dienstzimmer des Oberförsters im Rathhause in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter.
Thorn den 29. März 1894.

Der Magistrat.

NeueMusikZeitung

illustr. Familienblatt m. Biogr. Novellen, belehr. Aufsätzen u. Gratisbeilagen: Lieder, Klavier- u. Violinstücke, Musikästhetik etc. (Preis 1 ℳ ¼jährl.)
Probe-Nrn. gratis u. franko d. jede Buch- u. Musikalh. u. v. Verleger Carl Grüninger, Stuttgart.

1 Kanalpumpe

mit Rohr und Spiralschlauch, fast neu, **zwei gebrauchte Feldschmieden nebst Ambos, Erdhacken, ein neues Rammthau, ein zweistöckiger Holzschuppen,** stark und fast neu, sowie etwas **Bauholz,** hat billig zu verkaufen

E. Brendel, Culmsee.

Strobandstr. 15 bei **Carl Schütze** ist vom 1. April die Belletage von 5 heizbaren Zimmern, 2 ohne zu heizen, nebst allem Zubehör, mit auch ohne Pferdestall, zu vermiethen.

Schon am 12. April cr.

findet bestimmt die Ziehung der **Freiburger Geld-Lotterie** statt. Hauptgewinne: **Mk. 50 000, 20 000** 2c. Lose hierzu à Mk. 3,25 empfiehlt die Hauptagentur
Oskar Drawert, Altstädt. Markt.

Von dem früheren Zittlau'schen Grundstück auf der Mocker, Bismarckstraße, sind noch mehrere Parzellen

Kartoffelland und Wiesen
zu verpachten oder auch zu verkaufen.

Steppdecken (Wolle u. Seide) werden sauber gearbeitet Coppernikusstr. 11, 2 Tr. links.

Pelz-

und wollene Sachen werden den Sommer über unter Garantie zur Aufbewahrung angenommen bei
O. Scharf, Kürschnermeister, Breitestraße Nr. 5.

Prof. Soxhlet's
Original-
Milchkoch-Apparate
empfiehlt
Erich Mueller Nachf.

Junge Mädchen,

auch jüngere Schülerinnen, finden von sofort **freundliche, liebevolle Aufnahme** in meinem Pensionat.
Amalie Nehring
geb. **Dietrich.**
Thorn, Gerechtestr. 2, 1 Treppe.

Möbelverkauf.

Kleines elegantes Sopha mit dazu gehörigen Sesseln und Spiegel, ein Schreibtischstuhl, ein Bild.
N. Hirsohfeld, Culmerstraße 6.

Möblirte Stube u. Alkv. 1 Tr. n. vorn von sof. zu verm. Mauerstraße 52.

Breitestr. 35 ist eine Wohnung,
3 Zimmer, Entree, Küche, Zubehör und Wasserleitung, vom 1. April zu vermiethen.
Thorn. **C. B. Dietrich & Sohn.**

Ein **möbl. Zim.** für ein od. zwei Herren mit auch ohne Bek. z. verm. Mellienstraße 88.

2 möbl. Zim., bisher von Herrn Lieuten. Hähnel bew., zu verm. Baderstr. 2, 2.

Ein fein möbl. Zimmer zu vermiethen Coppernikusstraße 23, 3 Treppen.

Möbl. Zimmer, mit auch ohne Burschengelaß, Coppernikusstraße 39, 3 Trp.

Zahn-Atelier
H. Schneider
Breitestr. 27 (Rathsapotheke.)

Wer beim Einkauf von **Tapeten** viel Geld ersparen will der bestelle die **neuesten Muster** der Ostdeutschen Tapetenfabrik

Gustav Schleising,
Bromberg.

Dieselben übertreffen an aussergewöhnlicher **Billigkeit** und überraschender **Schönheit** alles andere **und werden auf Verlangen überallhin franco gesandt.**

Victoria Tapete!

Grösste Neuheit, **vollendet in Zeichnung und Colorit,** konkurrenzlos im Preise, darf als etwas ganz **Aussergewöhnliches** in keinem Hause fehlen.

Ob die **„Handelsverträge" gut** ob **schlecht**
In diesen elenden Zeiten,
Darüber mag Jeder mit Fug und Recht
An seinem Stammtisch **streiten;**
Unstreitig ist aber das Beste heut:
Wenn in den **heimischen Grenzen**
Die **heimischen Firmen** zu jeder Zeit
Durch **billigste Bedienung** glänzen!
Drum schließe — **wer gerne wahren mag**
Den Vortheil seiner Kasse —
Als **Käufer** schleunigst nen' **Handelsvertrag**
Bei Hiller, 4 Elisabethstraße.

Zur Frühjahrs-Saison.
Anfertigung von
Strassen-, Haus- und Ball-Toiletten,
sowie von **Pelzbezügen, Damen-** und **Kindermänteln** zu **bish.** mäßigen und festen Preisen im
Atelier für Damenkonfektion,
Thorn, Strobandstr. 16., I.
H. Stefańska.
Ausführung streng modern; sorgfältig und schnell.

Am billigsten kauft man die neuesten
Tapeten
in den verschiedensten Mustern bei
J. Sellner, Gerechtestr.
Tapeten- und Farbengroßhandlung.
Musterkarten überallhin franco.

D. Koerner, Bäckerstr. 11. — Wo kauft man am billigsten — **Särge** und **Ausstattungen?** — Wo kauft man am billigsten — D. Koerner, Bäckerstr. 11.

Abgezogen und genau regulirt!
Silb. Cyl.-Rem., 6—10 Rub., 14—25 Mk.
Silb. Anker-Rem., 15—19 Rub., 22—60 „
Silb. Damen-Rem., 6—10 Rub., 16—24 „
Gold. Damen-Rem., 10 Rub., 24—80 „
Gold. Herren-Rem., 15 Rub., 40—180 „
Nickeluhren schon von 3½ Mk. an.
Regulateure mit Schlagwerk 12—60 Mk., Wecker u. Wanduhren von 3 Mk. an.
Für jede Uhr 3 Jahre schriftl. Garantie.
Großes Lager von
Bijouteriewaaren,
als Brochen, Ohrringen, Armbändern, Ringen, Kreuzen 2c.
zu staunend billigen Preisen.
Optische Artikel.
Regaraturen an Uhren, Goldsachen, Brillen sauber und billig.
Louis Joseph, Uhrmacher,
Seglerstraße.

Von jetzt ab!
Emaillirte Eimer à 1,50 M.,
sowie alle emaillirten Geschirre zu bekannt billigen Preisen im Fabriklager emaillirter Geschirre
jetzt Coppernikusstr. 9.

Den Empfang
Pariser Modellhüte
sowie **sämmtlicher Neuheiten der Saison** zeige ergebenst an.
Empfehle **Damen- und Kinderhüte** in bekannt geschmackvollster Ausführung zu billigsten Preisen
Minna Mack Nachflg. (Inh. Lina Heimke),
Altstädtischer Markt 12.

Alle Arten Zimmer- und Fest-Saaldekorationen werden geschmackvoll ausgeführt.

Neuheiten in Möbelstoffen, Plüschen, Portieren und Teppichen.

Auch werden Gardinen, Marquisen und Wetterrouleaux aufgemacht.

Reparaturen wie Umpolsterungen an Polstermöbeln werden gut und billig hergestellt.

Rothe Lotterie
Ziehung 18., 19. u. 20. April 1894.
Haupt-Gewinne: 50,000 Mark
ferner: **20,000, 15,000, 10,000, 5000, 3000 M. etc.**
Lose à 3 M., ½ à 1,75, ¼ à 1 Mk. Porto u. Liste 30 Pf. Einschreiben 20 Pf. extra.
Neubauer & Rendelmann,
Neustrelitz. Berlin W., Friedrichstr. 198.
Telegr.-Adr.: Millionenhaus. Reichbank-Giro.

Echt Gebrannter Java-Kaffee
in Preislagen von Mk. 1,70, 1,80, 1,90, 2,00, 2,10 pr. ½ Ko. wird allen Freunden eines feinen Getränkes als **anerkannt beste Marke** empfohlen.
Garantie für **exquisites Aroma, absolute Reinheit** und hohe **Ergiebigkeit.**
Niederlage in **Thorn** bei
Hugo Claass, Anders & Co.

Jeden Monat für jeden Theilnehmer ein sicherer Treffer.

Nur sofortige Baargewinne:
Ziehungen am **1. Mai,** 1. Juni, 1. Juli, 1. Aug., 1. Sept., 1. Okt., 1. Nov., 15. Dez., 1. Jan., 1. Febr., 1. März und 1. April.

Nicht mit gewöhnlichen Lotterien oder jahrelang dauernden Prämien- oder Ratenlosen zu verwechseln.

1	**Treffer à Mark**	165000
2	„ „ „	120000
1	„ „ „	60000
1	„ „ „	45000
1	„ „ „	24000
1	„ „ **Gulden**	105000
1	„ „ „	60000

u. s. w. u. s. w.

42915 Lose m. 42915 Treffern
im Betrage von über
7 Millionen Mark!

12 gesetzlich erlaubte **Staatlich concessionirte ganze Serienlose** für 100 Theilnehmer, welche in den nächsten 12, je einer per Monat stattfindenden Gewinnziehungen unter Garantie bestimmt mit je einem Treffer herauskommen müssen. Haupttreffer einer Jahresabtheilung bis ca.

eine Million Mark in baar.

Jedes Los muss innerhalb Jahresfrist mit je einem Treffer gezogen werden. **Jeden Monat eine Ziehung.** Zur **bevorstehenden Ziehung** können noch Theilnehmer beitreten.

Monatsbeitrag zur Ziehung nur Mark 5.—.

Ein **jeder Spieler muss** im Jahre 12 Treffer machen. Prompte Abrechnung und Auszahlung. Control-Aufsicht. Man versäume nicht, behufs rechtzeitiger Nummernzustellung bald einen oder mehrere Antheile zu kaufen, denn der Vorrath an Serienlosen ist gewöhnlich beschränkt.

Ausführlicher Prospekt mit Plan wird bei jedem Auftrag der Mitgliedskarte gratis beigefügt oder vorher franco zugesandt. Ziehungslisten gratis.

Geschäftsleitung Alois Bernhard,
Frankfurt a. M., Blücherplatz 7.

Vom Geschäftsleiter s. als Spezialgarantie Werthpapiere im Betrage v. Fr. 40 000 amtl. deponirt.

Internat. Serienlos-Gesellschaften Zürich, Frankfurt a. M., Kopenhagen.

Otto Jaeschke
Coppernikusstr. 23 **Dekorationsmaler** Coppernikusstr. 23
empfiehlt sich den Herren Baumeistern, Bauunternehmern und Hausbesitzern zur Uebernahme von Maler- und Anstreicherarbeiten.
Jede, auch die kleinsten Arbeiten werden modern, geschmackvoll, reell und billigst ausgeführt.
Spezialist für Decken- und Schildermalereien.

Regenschirme, Stöcke, Bürsten,
Kämme, Parfümerien und Seife.
F. Menzel.

Nähmaschinen
Hocharmige Singer-Tretmaschinen, deutsches Fabrikat 1. Ranges, mit den neuesten praktischen Verbesserungen versehen, solid, elegant und von größter Leistungsfähigkeit, offerirt unter 3-jähriger Garantie, **frei Haus und Unterricht, zum Preise von Mk. 50, 60, 70, 75. Ringschiffchen** und **Wheeler & Wilson Maschinen zu billigsten Preisen. Theilzahlungen von 6 Mark monatlich an.** Reparaturen schnell gut und billig.
M. Klammer, Brombergerstr. 84.

AdolphWunsch's Schuhfabrik,
gegründet 1868,
neben der Neust. Apotheke
empfiehlt **grosses Lager** in
fertigen Schuhwaaren.
Bestellungen nach Maaß modern, sauber und billig, Reparaturen werden schnell angefertigt.

Berliner
Wasch- u. Plättanstalt
von
J. Globig-Mocker.
Aufträge per Postkarte erbeten.

Bonner Lotterie.
Ziehung bestimmt 8. Mai cr.
Hauptgewinne baar:
M. 20 000, 10 000, 5000.
Lose à 1 M. — 11 Lose 10 M.
D. Lewin * Berlin C.
Spandauerbrücke 16.
Porto u. Liste 30 Pf.

Prof. Jägers Wollwäsche!
Hemden, Jacken, Beinkleider und Strümpfe
empfiehlt **F. Menzel.**

Lieben Sie
einen schönen, weissen, zarten Teint, so waschen Sie sich täglich mit:
Bergmann's Lilienmilch-Seife
von **Bergmann & Co.** in **Dresden-Radebeul.**
(Schutzmarke: Zwei Bergmänner).
Bestes Mittel gegen Sommersprossen, sowie alle Hautunreinigkeiten. à Stück 50 Pf. bei:
Adolf Leetz und **Anders & Co.**

Eine freundliche Wohnung, 4 Zim., Balkon n. Zub., von sofort billigst abzugeben Bromb. Vorst. Näh. Altst. Markt 27.

Kaufen Sie nur
André Mauxion's Cacao
½ Ko. 2,40 Mark
in Thorn allein zu haben bei **Ed. Raschkowski.**

Am 12. April 1894 und folgende Tage
Ziehung der
IV. Münsterbau-Geld-Lotterie
zu Freiburg in Baden.
3234 Baar-Gewinne:
Hauptgewinne: **50 000, 20 000, 10 000 Mk.** u. s. w. ohne jeden Abzug in **Berlin, Hamburg** und **Freiburg i. B.** zahlbar.
Original-Lose à 3 Mk., Porto und Liste 30 Pf. (für Einschreiben 20 Pf. extra) empfiehlt und versendet auch gegen Nachnahme das Bankgeschäft
Carl Heintze, Berlin W., Hotel Royal, Unter den Linden 3.
Bestellungen bitte ich auf dem Abschnitt der Postanweisung und möglichst frühzeitig zu machen, da Lose kurz vor Ziehung oft vergriffen werden.

Metall- und Holzsärge,
sowie **tuchüberzogene** in **großer Auswahl,** ferner **Beschläge, Verzierungen, Decken, Kissen in Mull, Atlas und Sammet,** zu **billigsten Preisen.**

R. Przybill, Schillerstraße 6.

---

16 Equipagen.

200 edle Pferde.

19. Stettiner Pferdelotterie.
16 Ziehung am 8. Mai 1894. Hauptgewinne: **200** hochedle Pferde, komplette, hochelegante Equipagen und darunter: 3 Vierspänner, 7 Zweispänner, 6 Einspänner, 10 gerittene, gesattelte und gezäumte Reitpferde 2c.,
zusammen: 2912 Gewinne im Werthe von 240 000 Mark.
Loose hierzu à **1 Mark** (11 Stück für 10 Mark), Liste und Porto 30 Pf., Einschreiben 20 Pf. extra, versendet gegen Nachnahme, Postanweisung oder auch gegen Postmarken das Bankhaus:
Rob. Th. Schröder, Lübeck.
Wiederverkäufer gegen Rabatt gesucht.

Ein tüchtiges Stubenmädchen wird zum 15. April cr. gesucht
Heiligegeiststraße 3.

Ein Lehrling von sofort gesucht.
C. Schütze, Bäckermeister, Strobandstr. 15.

Specialität:
Cheviots u. Kammgarne
versendet direct an die **Privatkundschaft**
reichhaltige Muster-Collection der im Tragen bewährten Fabrikate, gratis und franco.

Rheinische Tuch-Niederlage in Aachen

Für Solidität aller Stoffe wird Garantie geleistet.
Anerkannt billigste und beste Bezugsquelle direct vom Fabrikplatz.

Freiburger Geldlotterie.
Hauptgew. 50 000, 20 000, 10 000 Mk. Zieh. 12. April. Lose à 3 Mark 50 Pf.
Stettiner, Inowrazlawer und Königsberger Pferde-Lotterie. Ziehungen 8., 9. u. 23. Mai. Lose à 1 Mk. 10 Pf. empfiehlt u. versendet das Lotterie-Comptoir von
Ernst Wittenberg, Seglerstr. 30.
Porto und Liste 30 Pf.

Pianinos, kreuzs. maff. Eisenb. groß. Ton, v. 375 Mk. franko Probe liefert
Fabrik **Schmey,** Berlin SW., **Puttkammerstraße 12.**

Harzer Kanarienvögel,
prachtvolle Roller, flotte Sänger, à St. 9 und 10 Mark. Gute Zuchtweibchen à 1,50 und 2 Mark empfiehlt
G. Grundmann, Breitestr.

Pelzsachen
zur Conservirung nimmt an
Th. Ruckardt, Kürschnermstr.

Brückenstraße Nr. 10 ist die 1. Etage von sofort zu verm. **Julius Kusel.**

Bromberger Vorstadt Nr. 46 vom 1. April 1894 die rechtsseitige Parterre-Wohnung. Näheres zu erfragen Brückenstraße 10.

CHOCOLAT MENIER

DIE GRÖSSTE FABRIK DER WELT

Täglicher Verkauf : 50,000 Kilos

1 Mk. 60 Pf. per Pfund — Vor Nachahmungen wird gewarnt.

„Die Union",

Allgemeine Deutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft
in Weimar.
Gegründet im Jahre 1853
mit einem Grundkapitale von 9 Millionen Mark,

wovon 5019 Aktien mit . . . . . Mark 7,528,500 begeben sind.
Reservefonds ult. 1893 . . . . . „ 3,139,195 also derzeitiges
Gesammtgarantie-Kapital . . . . . Mark 10,667,695.

Die Union versichert Feldfrüchte gegen Hagelschaden. Die **Prämien sind billig** und **fest,** so daß eine **Nachzahlung** auf dieselben **niemals** stattfinden kann.

Bei Versicherung auf **mehrere Jahre** wird ein **namhafter Prämien-Rabatt** gewährt.

Besondere Erleichterungen werden für kleine Versicherungen bewilligt, namentlich für Sammelpolizen.

Die Vergütung der Schäden gelangt spätestens binnen Monatsfrist, in der Regel aber früher, zur vollen und baaren Auszahlung.

Zur Annahme von Anträgen und Ertheilung jeder gewünschten Auskunft empfiehlt sich die **Agentur Thorn**

Robert Goewe, Breitestr. 19 I.

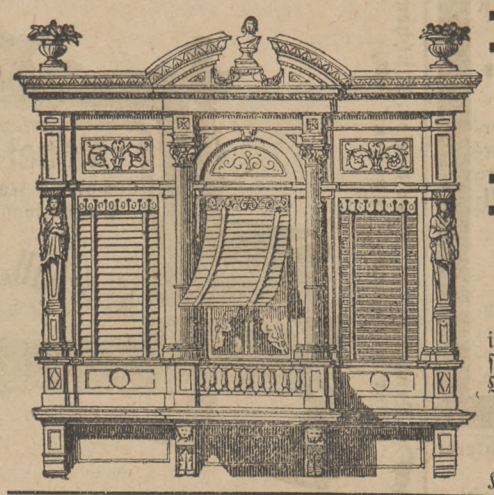
Photographisches Atelier.

Kruse & Carstensen,
Schloßstraße 14
vis-à-vis dem Schützengarten.

Marquisen
und
Wetterrouleaux

fertigt schnell und billigt
F. Bettinger, Coppernicusstr. 35.

Große Rothe Kreuz-Geld-Lotterie. Hauptgewinne: 50,000, 20,000, 15,000 und 10,000 Mark. Ziehung am 18. April. Originallose à 3,50 Mk., halbe Antheillose à 2 Mk., viertel Antheillose à 1 Mk. Außerdem Antheillose à 10 Pf., 11 Stück in sortirten Nummern 1 Mk., empfiehlt und versendet das Lotteriekomptoir von
Ernst Wittenberg, Seglerstr. 30.
Porto und Liste 30 Pf.



Robert Tilk

empfiehlt als Spezialität:

Zugjalousien,
Rolladen
Rolljalousien

in verschiedenen, theils patentirten Konstruktionen und anerkannt vorzüglicher Qualität aus der berühmten Fabrik von
Bayer & Leibfried
in **Eßlingen** am Neckar.
Muster, Prospekte, Zeichnungen und Kostenanschläge stehen zu Diensten.

Eine große neue
Schuhmacher-Maschine
zu verkaufen Heiligegeiststraße 13.

---

2 gut möblirte Vorderzimmer,
part., von sogl. zu v. Schloßstr. 14.

E. f. m. Zim. m. Burscheng. z. v. Bache 13.

Fernsprech-anschluß Nr. 65.

Herrmann Seelig, Thorn,

Fernsprech-anschluß Nr. 65.

Mode-Bazar.

Größtes Lager von Kleiderstoffen und Damen- und Kindermänteln

vom einfachsten bis zum elegantesten Genre.

Auf mein reichhaltiges **Lager in Gardinen u. Teppichen** mache ich ganz besonders aufmerksam.

Einzelne Fenster und Reste werden zu sehr billigen Preisen ausverkauft.

Der Verkauf findet nur zu streng festen Preisen statt. Der feste Verkaufspreis ist auf jedem Artikel in deutlichen Zahlen sichtbar.

Neue Sendungen von Damen-Confection in ganz aparten Façons sind eingetroffen.

Westpr. Militär-Pädagogium.

Bahnhof Schönsee.

Vorbereitung für das **Freiwilligen-** und **Fähnrichs-Examen** 2c. Eintritt jederzeit.
Direktor Pfr. **Bienutta.**

Zur Herstellung von Scheidewänden, Klosetanlagen 2c. 2c. empfehlen wir unsere

„Patent-Gußwände mit Rohrgewebeeinlage."

Diese Wände können ihres **geringen Gewichtes** wegen ohne **besondere Unterstützung** auf jeden Fußboden gestellt werden, sind **schallsicher,** nehmen den denkbar kleinsten Raum fort und sind ebenso stabil als eine massive Wand aus Ziegelsteinen. Herstellung geschieht einfach und schnell, ohne nennenswerthe Störung zu verursachen.

Wegen der **unbedingten Feuersicherheit** jeder Holz- oder Bretterwand vorzuziehen. Von der Vorzüglichkeit dieser Wände kann sich Jedermann durch Besichtigung der bereits bei mehreren hiesigen Bauten ausgeführten Anlagen selbst überzeugen.

Ulmer & Kaun,
Baugeschäft und Holzhandlung.
Culmerchaussee Nr. 49.

Die Gußwände sind als innere Scheidewände überall da anwendbar, wo für eine massive Wand die nöthige Unterstützung fehlt und wo der Raumgewinnung wegen eine möglichst geringe Wandstärke erwünscht ist. Sie sind in dieser Hinsicht, wie insbesondere auch, was die Feuersicherheit anlangt, den bekannten Rabitzwänden gleichzustellen. Auch ihre Standfestigkeit genügt allen in dieser Hinsicht zu stellenden Anforderungen, da sie ein Gerippe von T-Eisen erhalten, welche in gewissen Abständen je nach der Spannweite angeordnet werden. Thüren und Fensteröffnungen lassen sich mittelst eiserner oder hölzerner Rahmen ohne Schwierigkeit in den Wänden anbringen, wie ebenso vorhandene Oeffnungen durch die Gußmasse geschlossen werden können. Nägel und Schrauben haften in den Wänden gut und sicher.

Bromberg den 7. November 1892.

C. Meyer,
Regierungsbaumeister und Stadtbaurath.

Ulmer & Kaun

Holzhandlung und Dampfsägewerk
— Fernsprech-Anschluß 82 — Culmer Chaussee 49 —

empfehlen ihr reichhaltiges Lager in:

Bohlen, Brettern, geschnittenem Bauholz, Mauerlatten, Fußbodenbrettern, besäumten Schaalbrettern, Schwarten, Latten 2c. 2c.

Zur Anfertigung von **Fuß- und Kehlleisten, gehobelten und gespundeten Brettern und Bohlen** stehen unsere **Holzbearbeitungsmaschinen** zur Verfügung.

Unter Kontrolle der

Danziger Samen-Kontroll-Station

offerire:

Weissklee, Rothklee, Schwedischklee, Gelbklee, Inkarnathklee, franz. Luzerne, sämmtliche Gräser, Runkeln, Möhren, Wald-, Garten- und Blumensämereien.

B. Hozakowski-Thorn,

Samenhandlung.
Preiscourante und Proben auf Verlangen.

Die billigsten Tapeten

erhält man immer noch im

Tapetenlager Mauerstr. 20.

Die geschmackvollsten Muster sind vorräthig.

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt

Vorzügl. Einrichtungen. **im Soolbad Inowrazlaw.** Mäßige Preise.

Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände 2c. Prosp. franko.

Julius Dupke,

Gerberstrasse 33,

Schuh- und Stiefel-Geschäft

empfiehlt sich bei Bedarf fertiger **Schuhe** und **Stiefel** jeden Genres, sowie zur

Anfertigung nach Maass für Damen, Herren u. Kinder

unter Zusicherung guter, passender **Handarbeit** bei prompter und reeller Bedienung.

Reparaturen werden aufs sauberste ausgeführt.

Die Stettiner Lotterie ist die größte u. beliebteste aller Pferdelotterien.

XIX. Grosse

Stettiner Pferde-Lotterie.

Ziehung unwiderruflich am 8. Mai 1894.

16 Hauptgewinne: 3 vierspän·ige, 7 zweispännige, 6 einspännige **Equipagen** mit **200** Reit- und Wagen-Pferden.

Lose à nur 1 Mark, auf 10 Lose ein Freilos (Porto und Gewinnliste 20 Pf. extra) empfiehlt und versendet auch gegen Briefmarken das Generaldebit
Carl Heintze, Berlin W., Hotel Royal, Unter den Linden 3.
Lose versende ich auf Wunsch auch unter Nachnahme.

Holzverkauf!

Im **Weißhofer Walde** werden täglich durch den Förster Friese

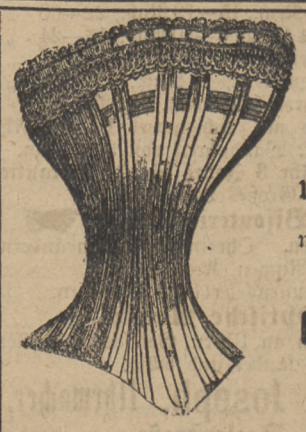
Kiefern-Kloben I.,
„ „ **II.,**
„ **Knüppel I.,**
„ **Stubben,**
„ **Strauch**

preiswerth verkauft.

L. Gąsiorowski

Zum Wohl

meiner Mitmenschen bin ich gerne bereit, Allen **unentgeltlich** ein Getränk (keine Medizin oder Geheimmittel) namhaft zu machen, welches mich 80jährigen Mann von 8jährigen Magenbeschwerden, Appetitlosigkeit und schwacher Verdauung befreit hat.
F. Koch, königl. Förster a. D. in Bellersen, Kreis Höxter, Westfalen.



Corsets
neuester **Mode**
sowie
Gradehalter, Nähr- und Umstands-Corsets
nach sanitären Vorschriften.
Neu!!
Büstenhalter!
Corsetschoner
empfehlen

Lewin & Littauer,
Altstädtischer Markt 25.

Ein großer Laden mit 2 Schaufenstern ist vom 1. Oktober d. J. zu verm. **W. Zielke,** Coppernikusstr. 22.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.